Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 244. **Freitag, den 17. Oktober 1913.** **45. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Die österreichisch-ungarische Heeresverstärkung.

Im Gegensatz zu den anderen Europamächten hat sich die Donaumonarchie hinsichtlich ihrer Rüstungen sehr zurückhaltend gezeigt, nur sehr langsam ist man dem Beispiele der anderen gefolgt, und auch dann nur mit ganz geringen Quoten. Nicht, daß man es für überflüssig gehalten hätte, die Wehrkraft Oesterreich-Ungarns zu Wasser und zu Lande zu stärken, aber man mußte aus Gründen der inneren Politik sich bescheiden, weil weitgehende Forderungen zweifellos in den Delegationen auf Widerstand gestoßen wären. Auch pflegte man bisher fast immer bei dieser Gelegenheit nationale Zugeständnisse zu fordern, die das Resultat gehabt hätten, die Einheit der Armee zu kümmern. Dazu kam auch die mißliche finanzielle Lage, die Oesterreich-Ungarn zwang, sich auch in militärischer Hinsicht große Beschränkungen aufzuerlegen. Die letzten Balkanwirren haben aber auf das deutlichste gezeigt, daß es so nicht weiter gehen könne, wenn nicht die österreichisch-ungarische Armee ganz und gar zurückbleiben solle. Mancherlei Mängel haben sich herausgestellt, vor allem mußte man zur Vervollständigung der Regimenter an der Grenze diese auf den Mobilmachungsstand bringen, wodurch Tausende und aber Tausende schwer in ihrer Existenz geschädigt wurden. Reserven und Ersatzreserven wurden monatelang unter den Fahnen gehalten, und es liegt auf der Hand, daß eine derartig ausgedehnte Maßnahme viel böses Blut machen mußte. Auch wird dadurch die Tüchtigkeit eines Heeres gerade nicht gefördert, wenn anstatt eines frischfröhlichen Krieges schwerer eintöniger Garnisondienst auszuführen ist. Im Hinblick auf all dieses hat man sich endlich an der Donau entschlossen, eine Verstärkung des stehenden Heeres vorzunehmen, indessen will man dabei lange nicht so weit gehen, wie Deutschland und Frankreich. In den jetzt stattgehabten Beratungen der Minister beider Reichshälften ist man übereingekommen, 31000 Rekruten mehr einzustellen. Diese Erhebung soll einmal dem Friedenspräsenzstande zu gute kommen, vornehmlich den Grenzregimentern, deren gegenwärtige Stärke völlig unzureichend ist. In einem offiziösen Communique wird auf die Einberufungen der letzten Monate hingewiesen, die sowohl für den Einzelnen, wie auch für den Staat sich in wirtschaftlicher wie auch finanzieller Beziehung als ungemein drückend erwiesen haben. Des weiteren soll die Feldartillerie vermehrt werden, um nicht gegenüber anderen Mächten zurückzubleiben. Ausdrücklich wird hinzugefügt, daß die verlangte Zahl das Mindestmaß dessen darstelle, was im Interesse der Sicherheit der Donaumonarchie noch verantwortet werden könne. Bekanntlich wird man demnächst auch daran gehen, die Marine zu verstärken, wobei man weniger knausern will, da die Vermehrung der Kriegsmarine fast noch mehr erforderlich ist, als die des Landheeres. Das Schwergewicht der europäischen Politik hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr dem Mittelmeer zugewandt, und wenn Oesterreich sich dort Geltung verschaffen will, muß es, ähnlich wie Italien, auch seine Wehr zur See verstärken. Im Interesse der Donaumonarchie wäre es zu wünschen, daß die Forderungen möglichst glatt durchgehen, zumal sie auch infolge des Bündnisvertrages Deutschland zu gute kommen.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser unternahm am Donnerstag in Bonn mit seiner Schwester Viktoria und seinem Schwager, dem Prinzen von Schaumburg-Lippe, einen Spaziergang am Rhein. Als er an der Badeanstalt vorbeikam, ließ er seinen alten Bademeister Wilhem Busch, der ihm während seiner Bonner Studentenzeit Schwimmunterricht erteilte, herausrufen. Der Kaiser unterhielt sich mit Busch, mit dem er einst größere Schwimmtouren gemacht hat, längere Zeit. Nachmittags wurde eine Autotour in die Waldbröler Gegend unternommen. Am Sonnabend früh reist der Kaiser nach Leipzig ab.

Die deutsch-französische Entspannung schreitet nach einem Artikel des Pariser „Figaro" fort. Das beweisen mancherlei Tatsachen: die Einigung über die Grubenausbeutung und die Vergebung der öffentlichen Arbeiten in Marokko, das Einvernehmen in allen Balkanfragen, der bevorstehende Abschluß des Bagdadabkommens, das Flugabkommen usw. Nur die Frage der Fremdenlegion schlösse noch die Gefahr von Mißstimmungen in sich. Diese Gefahr dürfte die französische Regierung nicht verkennen und sie zu beseitigen tragen.

Der Etat für 1914 ist laut „Tägl. Rundschau" im Reichsschatzamt in seinen Grundzügen fertiggestellt. Mehrere Etats befinden sich schon im Druck und gelangen schon in den nächsten Tagen an den Bundesrat. Die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben für den neuen Etat ist nur nach Ueberwindung nicht unerheblicher Schwierigkeiten möglich gewesen. Das Reichsschatzamt hat sich genötigt gesehen, von den Anmeldungen der Ressorts ganz erhebliche Summen zu streichen, um die zu erwartenden Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang zu bringen. Die endgültige Feststellung der Ziffern erfolgt erst im Bundesrat. Die Matrikularbeiträge sind wieder mit 80 Pfennig pro Kopf der Bevölkerung eingesetzt, haben also die Erhöhung auf 1.25 Mark nicht erfahren.

Die Erhöhung der bayrischen Zivilliste um 1,7 auf 6 Millionen wird unabhängig von der Königsfrage und vor dieser erledigt werden. Da die gegenwärtige Zivilliste noch aus dem Jahre 1876 stammt und Zuflüsse aus der Rente des Königs Otto und aus dem Vermögen der greisen Herzogin von Modena ihr seit dem Regentschaftswechsel im Dezember v. J. nicht mehr zufließen, so wird allgemein anerkannt, daß das Einkommen des Staatsoberhauptes den gegenwärtigen Ansprüchen nicht genügt, und die Erhöhung der Zivilliste mit großer Mehrheit beschlossen werden. Wird Prinzregent Ludwig König, so erhöht sich sein Aufwand jährlich um 800 000 Mk., die er als Apanage an seine 3 Söhne und seine Töchter zu zahlen hat.

Der deutsche Protestantenverein, der auf seiner in Berlin stattfindenden und von Angehörigen aus allen Teilen des Reiches besuchten Generalversammlung den Beschluß faßte, jährlich Protestantentage abzuhalten, veranstaltete fünf öffentliche Volksversammlungen, die gut besucht waren. In diesen Versammlungen sprachen die radikalsten freigeistigen Theologen. Ihre Ausführungen gipfelten ausnahmslos in der Aufforderung an die Anwesenden, dafür einzutreten, daß nicht der Buchstabe, sondern der Geist Jesu in der christlichen Kirche herrsche, dann aber auch dieser Kirche treu zu bleiben und nicht aus ihr auszutreten, wie es jetzt so viele tun.

Der Flaggenschmuck zum 18. Oktober wird allgemein werden. Die „Münch. N. N." veröffentlichen einen von patriotischer Wärme getragenen Aufruf zur Schmückung der Häuser zum 18. Oktober „Bayerns Haupt- und Residenzstadt war stets eine Pflegestätte echt deutscher Gesinnung und will auch jetzt nicht zurückbleiben", heißt es. Die städtischen Körperschaften veranstalten einen Festakt. Möge das Beispiel Nachahmung finden. In Berlin findet eine Feier am Kreuzberg statt. Auch die Hauptstädte der übrigen deutschen Staaten veranstalten würdige Feiern des Erinnerungs-Tages.

Neues zur Krupp-Affäre. Der „Vorwärts" veröffentlicht eine Erklärung des Herrn von Metzen, der früher im Kruppschen Direktorium beschäftigt war und der bei dem bevorstehenden großen Krupp-Prozeß als Zeuge auftreten wird. Herr von Metzen hat erklärt, er werde jetzt jede Rücksicht fallen lassen. Wenn er früher die Wahrheit in vollem Umfange bekanntgegeben hätte, so hätte das auf das Schicksal der Wehrvorlage ungünstig gewirkt. Aus der Korrespondenz, die sich noch in seinen Händen befindet und die er dem Gericht auf Verlangen ausliefern würde, gehe hervor, daß das Krupp-Direktorium über die Tätigkeit Brandts nicht im Zweifel sein konnte. Herr von Metzen sei bekanntlich im Verdacht, derjenige zu sein, der dem Abgeordneten Liebknecht Kornwalzer zuschickte.

Doch noch eine diesjährige Tagung des preußischen Landtags? Einer Meldung der „Frankf. Ztg." zufolge soll der preußische Landtag noch vor Weihnachten einberufen werden. Es soll über ein Gesetz beraten werden, das mit der Reichsversicherung in Zusammenhang steht. Nach letzterer kann die Landesregierung den auf Lebenszeit oder nach Landesrecht unwiderruflich oder mit Anrecht auf Ruhegehalt angestellten Krankenkassenbeamten die Rechte und Pflichten der Staats- oder Gemeindebeamten übertragen. Die preußische Regierung scheint von dieser Befugnis Gebrauch machen zu wollen, und die Folge würde dann auch eine besondere Regelung der Disziplinarverhältnisse dieser Beamten sein. Da dies Gesetz vor dem 1. Januar unter Dach sein müßte, so würde sich also die Notwendigkeit ergeben, den Landtag im November einzuberufen. — Ob die Regelung der Stellung der Krankenkassenbeamten wirklich als so eilige Angelegenheit angesehen wird, bleibt jedoch noch abzuwarten.

21 Wahlproteste zu den Landtagswahlen. Im preußischen Abgeordnetenhause sind im ganzen 21 Wahlproteste eingegangen, davon 5, die auf die Konservativen, 6, die auf die Freikonservativen, 6, die auf die Nationalliberalen, 3, die auf die Fortschrittler, 1 auf einen Abgeordneten, der keiner Partei angehört, und 1 Zentrumsabgeordneten entfallen.

England.

Uneinigkeit im Ministerium Asquith? Der gestrige Ministerrat dauerte über zwei Stunden, und es heißt allgemein, sogar die liberalen Blätter geben zu, daß die Minister sich über gewisse Fragen nicht einigen konnten, und daß infolgedessen im Laufe dieser Woche noch ein zweiter Ministerrat stattfinden wird. Die konservativen Blätter behaupten heute, zu wissen, daß es zu Uneinigkeiten im Kabinette wegen der irischen Frage gekommen sei. Der Ministerpräsident, Winston Churchill und Lloyd George seien für eine Einigung und eine Konferenz zwischen den beiden Parteien, während die anderen Mitglieder des Kabinetts verlangen, daß sämtliche Wünsche des Nationalistenführers Mister Redmond erfüllt werden. Sie erklären, daß das Kabinett jetzt keinen Verrat an der irischen Partei ausüben dürfe.

Die Vermählung des Prinzen Arthur von Connaught mit der Herzogin von Fife hat in London in Gegenwart des Hofes in feierlicher Weise stattgefunden. Der Prinz ist der einzige Sohn des Herzogs von Connaught, jüngeren Bruders des verstorbenen Königs Eduard, und seiner Gemahlin, der Prinzessin Luise Margarete von Preußen, der Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl, des Eroberers von Metz. Die Braut ist eine Nichte des regierenden Königs. Das junge Paar wird die Flitterwochen in Paris, Biarritz und Madrid verleben.

Mexiko.

Das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten. In den letzten Tagen ist eine merkbare Verschärfung des Konfliktes mit den Vereinigten Staaten eingetreten. Die nordamerikanische Regierung hat an den Präsidenten Huerta eine Note gerichtet, in der erklärt wird, daß die Union unter den jetzigen Verhältnissen das Ergebnis der bevorstehenden Wahlen in Mexiko nicht anerkennen werde. Man erwartet eine herausfordernde Antwort Huertas. Es verlautet, daß der Sondergesandte Lind zurückberufen werde. In Mexiko erregt auf der andern Seite die dauernde Anwesenheit amerikanischer Kriegsschiffe in den mexikanischen Gewässern viel Aergernis.

Der Beginn der Völkerschlacht-Feier.

Das festlich geschmückte Leipzig hat die ersten Feiern zur Erinnerung an die Völkerschlacht begangen. Den Höhepunkt bildet natürlich die am Sonnabend erfolgende Einweihung des Völkerschlachtdenkmals im Beisein des Kaisers und der meisten deutschen Bundesfürsten; um diese Hauptfeier ranken sich in reicher Zahl die verschiedenen Regimentsfeiern, die Feiern der Kriegervereine, städtischen und sonstigen Korporationen, der Schulen usw.

Eröffnet wurden diese Separatfeiern am 16. Oktober im **Stadtteil Möckern**, wo vor hundert Jahren das Völkerringen einsetzte. Es fand ein militärisches Wecken statt. Sodann legten Möckernsche Vereine Kränze am Kugeldenkmal nieder. Abends fand ein Fackelzug zum Denkmal statt, dem ein Kommers folgte. Am Donnerstag erfolgte auch die feierliche Ueberführung der Gebeine der in der Völkerschlacht gefallenen hohen russischen Offiziere vom Leipziger Johannis-Friedhof zur Gruft der russischen Gedächtniskirche, deren Einweihung am Sonnabend erfolgt. Die Ueberführung erfolgte unter den höchsten militärischen Ehrenbezeugungen in Anwesenheit des Großfürsten Kyrill und einer russischen Deputation. Die Särge wurden auf bespannten Feldgeschützen, von denen die Rohre entfernt waren, nach der Russischen Kirche übergeführt. Ulanen, Infanterie u. Artillerie gaben das Ehrengeleit. Die Trauerparade wurde von einem aus allen Truppenteilen der Leipziger Garnison zusammengestellten Bataillon gestellt. Nach der Beisetzung in der Gruftkapelle der neuen Russischen Kirche formierten sich die Truppenteile zur Parade. Die 1. Kompagnie gab drei Ehrensalven ab, während die Artillerie einen Ehrensalut von 18 Schüssen abfeuerte.

Der Kronprinz zur braunschweig. Frage.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Das preußische Staatsministerium hat über den in der braunschweigischen Thronfolgefrage beim Bundesrat zu stellenden Antrag Beschluß gefaßt.

Eine andere Meldung des Blattes lautet: Die „Leipz. Neuesten Nachrichten" bringen eine Mitteilung über ein Schreiben des Kronprinzen an den Reichskanzler in der braunschweigischen Frage. Wie wir erfahren, hat in dieser Angelegenheit eine Korrespondenz zwischen dem Kronprinzen und dem Reichskanzler stattgefunden, in der der Kronprinz seinen Bedenken gegen die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August ohne ausdrücklichen Verzicht auf Hannover Ausdruck gegeben hat. Der Reichskanzler hat in seiner Antwort unter eingehender Schilderung der Sachverhältnisse die Gründe klargelegt, die für die Haltung der preußischen Regierung maßgebend sind.

Die „Köln. Ztg." schreibt zu der Angelegenheit: Diese Veröffentlichung in dem Leipziger Blatt, von dem gesagt wird, daß es dem Kronprinzen nahestehe, erregt naturgemäß großes Aufsehen. Nach den Erkundigungen des Vertreters der „Köln. Ztg." in Berlin hat der Kronprinz tatsächlich in einem Schreiben an den Reichskanzler seine Bedenken gegen die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August ohne ausdrücklichen Verzicht auf Hannover geäußert. Der Kanzler hat in seiner Erwiderung dem Kronprinzen eingehend die Gründe, welche die Haltung der Staatsregierung bestimmten, auseinandergesetzt.

Zur Schiffs-Katastrophe.

Schwere Anklagen des zweiten Offiziers des „Volturno".

Newyork, 16. Oktober. Der Dampfer „Großer Kurfürst" ist gestern hier angekommen mit 150 Schiffbrüchigen des „Volturno" an Bord. Der zweite Offizier des „Volturno" namens Lloyd, der sich gleichfalls unter den Geretteten an Bord des „Großen Kurfürsten" befindet, hat die Haltung der Kapitäne der zur Hilfe herbeigeeilten Schiffe, wie z. B. der „Germania", äußerst abfällig beurteilt. Er richtet u. a. folgende Anklagen gegen die Kapitäne der transatlantischen Dampfer: „Unser Kapitän Inch verlangte seit Donnerstag nachmittag mehrmals von den Kapitänen der um uns liegenden Dampfer, daß sie Rettungsboote herablassen sollten. Alle Kapitäne weigerten sich und telegraphier-

ten, daß es ihnen unmöglich sei, die Gefahr eines solchen Rettungswerkes auf sich zu nehmen. Da entschloß sich Kapitän Inch, Freiwillige von der Mannschaft aufzurrufen, um den Kapitänen der anderen Dampfer zu beweisen, daß die Gefahr nicht so groß sei. Er ließ eine Schaluppe hinab, ich übernahm das Kommando und es gelang mir mit vier Mann bis zum „Großen Kurfürsten" zu kommen, der etwa zwei Meilen weit von uns entfernt lag." Aber auch nach dieser mutigen Tat sollen sich die Kapitäne der Dampfer noch geweigert haben, Rettungsboote auszusetzen. Kapitän Inch, über dessen heldenmütiges Auftreten alle des Lobes voll sind, bestätigt diese Anklagen seines zweiten Offiziers.

Aus Stadt und Umgebung.

Die Völkerschlachtstage.

Nach Leipzig, der freundlichen Lindenstadt, wohin sich vor heute vor 100 Jahren die mörderischen Scharen der verbündeten Heere wälzten, werden heute, am Gedächtnistage jener eisernen und blutigen Zeiten, wiederum Hunderttausende von Menschen pilgern, aber nicht, um zu morden, und zu sengen, sondern um in Frieden und in Freuden das Andenken jener hehren Tage zu begehen. Ueberall, wo die deutsche Zunge klingt, und wo deutsche Herzen schlagen, diesseits und jenseits der Weltmeere, werden die Gedanken dorthin gerichtet sein, wo im Beisein des deutschen Kaisers und der deutschen Bundesfürsten der Markstein jener großen Zeit, das wuchtige Völkerschlachtendenkmal, seine Weihe empfangen soll. Die Tage des 16. bis 18. Oktobers sind für uns eine Zeit, die glorreiche Erinnerungen der Taten unserer Väter nachrufen und uns anspornen sollen, ihnen nachzueifern in echt deutscher Männlichkeit und Tapferkeit. Nicht als sollte es einen neuen Kriegsruf gelten, sondern wir können ebenso sehr — der Worte des alten Kaisers eingedenk — in Friedenswerken unsere Stärke und unser mutig vorwärts strebendes We'en zeigen. Das sollen Gedanken sein, die den Festlichkeiten der drei Völkerschlachttage zugrunde liegen. Nichts ist billiger aber auch nichts verwerflicher wie ein Hurrapatriotismus, der nichts weiter darstellt, als ein Geschrei, von dem aber die Seele unberührt bleibt. Und wenn die Fahnen wehen, wenn Wimpel flattern und die Menge sich im festlichen Zuge durch die Straßen bewegt, dann soll dieses neben seiner feierlichen Aufmunterungen vor allem: ein Ausdruck echt deutscher Gesinnung sein, gleichviel, welches politische Glaubensbekenntnis wir haben. Deutsch sind wir alle, und es waren unser aller Väter, die in der Völkerschlacht auf Leipzigs blutigen Gefilden unsere Freiheit mit ihrem Blute erkauften.

** **(Neue Fünfzigmarkscheine.)** Bevor über die Abänderung der jetzt im Verkehr befindlichen Hundertmarkscheine endgültige Bestimmungen zu erwarten sind, wird, wie wir erfahren, voraussichtlich die Herausgabe neuer Fünfzigmarkscheine bei den zuständigen Instanzen bewirkt werden, für die bereits Entwürfe seit einiger Zeit vorliegen. Die neuen Fünfzigmarkscheine sollen so gestaltet werden, daß sie sowohl in künstlerischer wie in praktischer Beziehung allen neuzeitlichen Ansprüchen genügen.

** **(Um der Gefährdung von Kraftwagen durch Schulkinder)** entgegenzutreten, hat der Unterrichts-Minister Veranlassung genommen, den Erlaß vom 12. Februar 1906 betreffend Belehrung der Schulkinder über die Gefahren, die mit der unvorsichtigen Annäherung an Kraftfahrzeugen für sie verbunden sind, erneut in Erinnerung zu bringen. Die Regierungen und Provinzialschulkollegien haben laut weiterer Anordnung des Ministers dafür Sorge zu tragen, daß bei diesen Belehrungen die Schuljugend auch eindringlich davor gewarnt wird, nach Kraftwagen mit Sand, mit Steinen oder anderen Gegenständen zu werfen. Es ist darauf hinzuweisen, daß durch solchen Unfug nicht nur die Insassen, sondern daß auch für andere in der Nähe befindliche Personen sich leicht die schlimmsten Folgen ergeben können, wenn der Lenker des Fahrzeuges etwa an den Händen oder an den Augen verletzt wird und dadurch, oder durch die Belästigung verwirrt, die Herrschaft über das Fahrzeug verliert.

** **(Erinnerungsfeiern)** zum Gedächtnis an die großen Tage von Leipzig werden auch in unserer Stadt veranstaltet. Die erste Feier findet am Samstag abend 6 Uhr statt und ist von der Freiwilligen Feuerwehr vorbereitet. Hiernach zieht die Wehr im geschlossenen Zuge unter Vorantritt einer Musikkapelle gegen 6 Uhr nach dem Grünental, wo auf einer Anhöhe ein großes Freudenfeuer abgebrannt werden soll. Nach einem Festakt wird sich von hier ein Fackelzug durch die Stadt zum Kriegerdenkmal begeben, wo eine große Huldigungsfeier stattfinden wird. In dem Zuge werden die Fahnen aller Nationen vorangetragen, die an den gewaltigen Kämpfen bei Leipzig teilgenommen haben, und bei dem Festakt am Denkmal wird von der Musik die Nationalhymne jedes Staates gespielt. Den Schluß der Feier bildet ein Kommers im „Westfäl. Hof." — Die der Deutschen Turnerschaft angeschlossenen Turnvereine „Schwerter Turnverein", „Turn- und Ballspiel-Verein" und „Einigkeit"-Holzen veranstalten gegen 8½ Uhr abends einen gemeinsamen Fackelzug, der am Marktplatz beginnt, und brennen im Anschluß daran auf einem an der Holzener Gemeindegrenze gelegenen Gelände ein Freudenfeuer ab. Auch hier wird in einer Ansprache auf die große Bedeutung des Tages hingewiesen werden. Im geschlossenen Zuge geht es sodann in die Stadt zurück. Ein Kommers wird die drei Vereine im „Reiche des Wassers" vereinen. — Der Garde- und Landwehrverein feiert am Samstag abend durch fröhlichen Kommers im Hotel Ostermann. —Der Krieger-Verein hat für Sonntag eine große patriotische Feier im Saale des Hrn. Jockenhöfer vorbereitet. Das Programm bietet Konzert, theatralische Aufführungen u. Tanz; die Festrede hat Herr Pfarrer Wischnath übernommen. Kinder haben des beschränkten Raumes wegen zu dieser Feier keinen Zutritt. Hoffentlich wird das Wetter zu all diesen Feiern ein freundliches Gesicht zeigen. An unsere Mitbürger richten wir die dringende Bitte, auch ihrerseits zur Verherrlichung des großen Gedenktages durch Illumination und allgemeinen Flaggenschmuck der Häuser beizutragen.

** **(Die Vereinigte Gesellen-Auflage)**, welche bekanntlich nach der neuen Reichsversicherung den gesetzlichen Anforderungen nicht mehr entspricht, hielt gestern abend eine Generalversammlung ab, die sich in der Hauptsache mit der Zukunft der Kasse beschäftigte. Es wurde ein Beschluß dahin gefaßt, die Kasse als reine Zuschußkasse auszubauen. Seitens des Vorstandes ist bereits ein diesbezüglicher Satzungsentwurf ausgearbeitet und der Königl. Regierung unterbreitet.

** **(Evangl. Sonntagsblatt.)** Wir machen den Lesern des Sonntagsblattes die Mitteilung, daß die heute fällige Nummer des Blattes ihnen erst morgen zugestellt wird.

** **(Drei schwere Unglücksfälle)** ereigneten sich im Laufe des gestrigen Tages. Der Knecht Gerke, bei dem Landwirt Eckey auf der Schwerterheide in Stellung, stürzte so unglücklich durch eine offenstehende Bodenluke, daß er außer einigen Knochenbrüchen eine schwere Schädelverletzung erlitt. Der Mann wurde ins Krankenhaus gebracht; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Der jugendliche Arbeiter Köchin wurde auf seiner Arbeitsstätte von einem glühenden Eisen erfaßt und erlitt an beiden Füßen schwere Brandwunden. — Gestern nachmittag wurde ins kath. Krankenhaus der ca. 17 Jahre alte Arbeiter Heinrich Brandt eingeliefert, der auf seiner Arbeitsstätte in Westhofen mit der rechten Hand in eine Presse geraten war und sich schwere Quetschungen zugezogen hatte.

** **Hohensyburg**, 17. Okt. (Beleuchtung des Denkmals.) Am Samstag abend gegen 7 Uhr beabsichtigt die Provinzialverwaltung die Beleuchtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals auf Hohensyburg vorzunehmen.

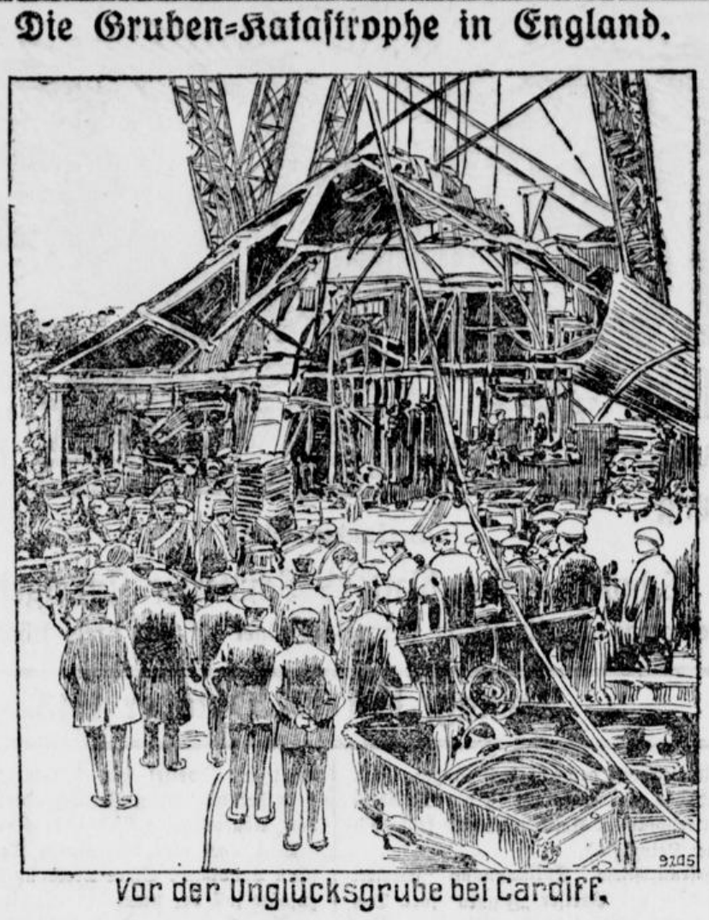
** **Villigst**, 17. Oktober. (Gedenkfeier.) Auch in unserer Gemeinde wird die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig festlich begangen werden, und zwar ist es der Kriegerverein, der eine derartige Feier für Sonntag abend in seinem Vereinslokal Peuckmann veranstaltet. Neben einem Festakt bringt das gut vorbereitete Programm Konzert und Ball. Wir wünschen der Veranstaltung allerbesten Verlauf.

** **Ergste**, 17. Okt. (Der Krieger- und Landwehrverein) veranstaltet am kommenden Sonntag im Anschluß an die Hauptversammlung im oberen Saale des Vereinslokals (Witwe Kage-Beckmann) aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig einen Festkommers mit patriotischem Liederabend und musikalischer Unterhaltung.

** **Hennen**, 16. Okt. (Erinnerungstag.) Der gestrige 15. Oktober ist für die hiesige evangelische Gemeinde insofern ein Tag der Erinnerung, als an demselben vor 50 Jahren die Einführung des Pfarrers Henniges erfolgte. Pfarrer Henniges war vor seiner Wahl auf dem Rittergute Edelburg; seit einigen Jahren pflegt er der wohlverdienten Ruhe.

** **Opherdicke**, 16. Okt. (Pastor Eckers †.) Gestern nachmittag verschied im katholischen Krankenhause zu Unna nach längerem Leiden der Seelsorger der hiesigen katholischen Kirchengemeinde, Herr Pastor Karl Eckers. Der Verstorbene, welcher erst 36 Jahre alt war, wird am Montag, dem 20. ds. Mts., beerdigt.

Die Gruben-Katastrophe in England.



Vor der Unglücksgrube bei Cardiff.

Neue Rettungsversuche.

÷ **London**, 17. Okt. Aus Cardiff wird gemeldet, es sei beschlossen, einen erneuten Versuch zu machen, in der Unglücksgrube zu den darin Eingeschlossenen vorzudringen. Zu diesem Zwecke soll ein Durchbruch nach den Stollen hinter dem Feuer ausgeführt werden. Die Rettungsmannschaften bleiben mit ihren Apparaten an Ort u. Stelle, um sofort beim Durchbruch an irgendwelchen Punkten, an denen man etwa Lebende finden sollte, eilen zu können. Die Gefahr für die Pioniere der Rettungsarbeiten ist jedoch groß, da das Feuer mit erneuter Heftigkeit ausgebrochen ist und eine weitere Explosion jeden Augenblick zu befürchten steht. Unter den Angehörigen herrscht wenig Hoffnung auf Rettung ihrer Lieben. Man fürchtet fast mit Gewißheit, daß in der Unglücksgrube alles Leben erloschen ist. In diesem Falle würde die **Katastrophe mit 426 Opfern** eine der schlimmsten in der düsteren Chronik der englischen Kohlengruben sein. — Botschaftsrat Dr. v. Kühlmann sprach gestern als Geschäftsträger der deutschen Botschaft im Auswärtigen Amt zu London vor, um der Teilnahme des Reichskanzlers und der deutschen Regierung an dem Grubenunglück in Cardiff Ausdruck zu geben.

Die Schilderung eines Geretteten.

In den Londoner Morgenblättern werden Schilderungen geretteter Bergarbeiter veröffentlicht. Ein gewisser Sidney Gregory erzählte folgendes:

„Ich arbeitete im Lancasterschacht, als ich um 8 Uhr zwei starke Explosionen vernahm, wonach sich der Schacht mit Rauch füllte. Die Luft wurde schwer und ich befand mich plötzlich in einer Atmosphäre von Kohlenstaub und Qualm, die mich am Atmen hinderte. Neben mir stand ein kleiner Junge, der mit mir arbeitete. Wir konnten keine zwei Schritt vor uns sehen und liefen verzweifelt durch die Galerien, als wir auf Feuerwehrleute stießen, die uns den Weg nach oben wiesen. Hinter uns hörten wir das Prasseln des Feuers und das Krachen der einstürzenden Schächte. Endlich kamen wir zu der Stelle, wo sich der Förderkorb befand; und um 11 Uhr waren der halbohnmächtige kleine Knabe und ich endlich oben. Die Haltung meiner Kameraden war musterhaft; ruhig, als ob nichts geschehen wäre, wartete jeder, bis die Reihe an ihn kam. Mehrere gerettete Bergleute wollten mit aller Gewalt sofort in den Schacht zurückkehren, um bei den Rettungsarbeiten Hilfe zu leisten".

Eine Sammlung für die Hinterbliebenen.

Die Hilfsaktion für die Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe hat durch den hochherzigen Entschluß der Herzogin von Fife und des Prinzen von Connaught eine bedeutende Förderung erfahren. Auf besonderen Wunsch des neuvermählten Paares werden die Geschenke, die es zur Hochzeit erhalten hat, gegen ein Eintrittsgeld in Höhe von 1 Schilling für eine Person ausgestellt. Das Eintrittsgeld soll den 600 Waisen der verunglückten Bergleute zugute kommen.

Vom Ohmprozeß

§§ **Dortmund**, 16. Okt. Im Ohmprozeß wurden heute in Gegenwart des Zeugen Schmitt die weiteren Debitorenkonten durchgesprochen. Der Zeuge Schmitt erklärte, daß die einzelnen Verbuchungen sämtlich mit Wissen Ohms geschehen seien. Weiter ließ sich der Zeuge über die Stellung Ohms in der Bank aus, der ihn in mehrfachen Beziehungen tyrannisiert habe. Ohm geriet über diese Erklärung in große Aufregung und bestritt das entschieden. Er beantragte nunmehr sämtliche Angestellten der Bank noch einmal zu laden. Schmitt erklärte, daß er lediglich behaupte, Ohm habe sich ihm gegenüber als Tyrannen aufgespielt. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen kam es abermals zu Zusammenstößen. Dann wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Ein schwarzer Tag in der deutschen Luftschiffahrt.

Furchtbare Katastrophe in der Luft.

Johannisthal, 17. Oktbr. Als heute morgen das Militärluftschiff „L 2" eine Uebungsfahrt machte, explodierte es in der Luft. Die Besatzung von 15 Mann stürzte tot zu Boden. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Wieder zwei tötliche Fliegerstürze.

Bamberg, 17. Oktober. Heute vormittag 8½ Uhr sind der Sergeant Mante und der Beobachtungsoffizier Oberleutnant Koch auf einem Doppeldecker bei Kirchlautern abgestürzt. Beide waren sofort tot.

Letzte Drahtmeldungen.

Brandstiftung.

Hagen, 17. Okt. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurden in Meinerzhagen, das vor kurzem, wie erinnerlich, zum größten Teil niederbrannte, 4 Personen verhaftet. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Zum Schutze deutscher Interessen.

Berlin, 17. Okt. S. M. S. „Hertha", das in den nordamerikanischen Gewässern weilt, hat Befehl erhalten, zum Schutze der deutschen Interessen in Mexiko nach Veracruz zu gehen. Es wird später durch S. M. S. „Bremen", den Stationär in den amerikanischen Gewässern, abgelöst werden. „Hertha" ist am 13. d. M. von Halifax in See gegangen.

Verurteilung eies Frauenarztes.

Danzig, 17. Okt. Die hiesige Strafkammer verurteilte gestern den Frauenarzt Dr. Lewy wegen Anerbietens zum Verbrechen gegen § 219 des Str.-G.-Buches in zwei Fällen einschließlich einer früher gegen ihn wegen des gleichen Verbrechens in zwei Fällen erkannten Strafe zu insgesamt 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Beleidigung der evangelischen Kirche.

Breslau, 17. Okt. Der Herausgeber der Zeitschrift „Das katholische Deutschland", Pfarrer Nieborowski, wurde wegen Beleidigung der evangelischen Landeskirche zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Der verantwortliche Redakteur der Zeitschrift, Lamler, mußte wegen des Deliktes einen Tag Gefängnis verbüßen.

Komplott gegen die türkische Regierung?

Wien, 17. Okt. Nach einer Meldung aus Konstantinopel fanden dort in den letzten Tagen viele Verhaftungen statt, deren Ursachen geheim gehalten werden. Es verlautet, daß ein Komplott gegen die Regierung entdeckt worden ist.

Die Besetzung Westthraziens durch die Bulgaren.

Sofia, 17. Okt. Die Pforte hatte der bulgarischen Regierung vorgeschlagen, die Einsetzung der bulgarischen Verwaltungsbehörden mit Hilfe einiger einflußreicher Beis durchzuführen. Die bulgarische Regierung hat jedoch diesen Vorschlag abgelehnt. Am Freitag soll ein bulgarisches Besatzungskorps in Westthrazien einmarschieren und damit die Besetzung des neuen Gebietes beginnen.

Türkische Ausschreitungen gegen Bulgaren.

Sofia, 17. Okt. Nach Meldungen aus Poschmalli sollen die türkischen Aufständischen in West-Thrazien auf die Nachricht vom Heranrücken der bulgarischen Besatzungstruppen zwei bulgarische Dörfer angezündet und zahlreiche Flüchtlinge niedergemacht haben. Tausenden von Flüchtlingen sei es gelungen, Dedeagatsch zu erreichen und sich unter den Schutz der dortigen Konsuln zu stellen.

Gouverneur Sulzer des Amtes enthoben.

Newyork, 17. Okt. Der Gouverneur des Staates Albany, Sulzer, wurde gestern der Bestechung und der Verwendung des Wahlgeldes für seine eigenen Zwecke für schuldig befunden. Der Senat erkannte mit 39 gegen 18 Stimmen auf Entlassung aus dem Amte. Es wurde ihm jedoch nicht das Recht, wieder ein öffentliches Amt zu bekleiden, abgesprochen.

Briefkasten.

Nach dem Höchsten. Anonyme Zusendungen finden unter keinen Umständen Berücksichtigung. Solche müssen wir, wie Sie sich leicht erklären und denken können, dem Papierkorb anvertrauen.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Einige Rätsel aus dem Balkankrieg.

Die „Wiener Deutsche Korrespondenz" veröffentlicht folgende interessante Enthüllungen.

In der europäischen Oeffentlichkeit zerbricht man sich heute noch den Kopf über gewisse Vorgänge während des letzten Balkankrieges, ohne bisher für sie eine Erklärung gefunden zu haben. Im besonderen handelt es sich um den Feldzugsplan **Bulgariens** im ersten Kriege und um die **Politik Danews** im zweiten.

Man hat es vor allem seltsam gefunden, daß Bulgarien sich an einen Feldzugsplan hielt, der ihm nach menschlicher Voraussicht die Hauptlast des Krieges aufbürden mußte, ohne es ihm gleichzeitig zu ermöglichen, für die Zeit der Friedensverhandlungen einen entsprechenden Anteil des europäischen Länderbesitzes in die Hand zu bekommen. Bekanntlich hat die Lage Bulgariens nach dem Abschlusse der kriegerischen Operationen im ersten Balkankriege sich nur deshalb so ungünstig gestaltet, weil Serbien und Griechenland weit mehr türkischen Boden okkupiert hatten, als Bulgarien, obgleich dieses bei Adrianopel mit ungeheuren Opfern die Entscheidung herbeigeführt hatte. Dieses Rätsel löst sich nun folgendermaßen: Der ursprüngliche Feldzugsplan der Verbündeten oder zum mindestens Bulgariens war ein anderer. Nach ihm sollte an der türkisch-bulgarischen Grenze gegen Adrianopel lediglich ein starkes bulgarisches Beobachtungskorps aufgestellt werden, die Verbündeten aber mit ihrer Hauptmacht von drei Seiten in Mazedonien einbrechen, um die dort stehende unzureichende türkische Truppenmacht in wenigen Tagen zu zertrümmern und dann sich gegen Konstantinopel zu wenden. Bulgarien gelang es auch, Serbien und Griechenland für diesen Plan zu gewinnen; seine Ausführung scheiterte jedoch an dem Widerstande Rußlands. Sobald man nämlich in Petersburg von den Vereinbarungen Kenntnis erhalten hatte, erhob die russische Diplomatie dagegen in Sofia Einspruch. Man bedeutete der bulgarischen Regierung, daß sie das Zustandekommen des Balkanbundes lediglich Rußland zu verdanken habe, ohne dessen Vermittlung Serbien hierfür nicht gewonnen worden wäre. Rußland werde auch dafür sorgen, daß Europa während des Krieges passiv bleibe, allein es müsse darauf bestehen, daß es selbst auch daraus einen Gewinn ziehen u. diesen suche es in der **Lösung der Dardanellenfrage.** Werde der erste Hauptstoß gegen die Türkei in Mazedonien geführt, dann werden die Mächte Zeit gewinnen, die Vernichtung der türkischen Herrschaft in Konstantinopel zu verhindern. Werde aber der Stoß sofort gegen Konstantinopel geführt, dann werden die Mächte nicht die Zeit und Fassung finden, der damit angestrebten Lösung der Dardanellenfrage zuvorzukommen. Aus diesem Grunde müsse der Feldzugsplan geändert werden und Bulgarien seine ganze Kraft auf den Vormarsch gegen Adrianopel und Konstantinopel konzentrieren. In diesem Falle werde aber Rußland die Operationen Bulgariens im entscheidenden Moment kräftigst unterstützen. — Auf dieses russische Versprechen vertrauend, willigte man in Sofia in die Aenderung des ganzen Feldzugsplanes ein. Rußland hatte jedoch sich verrechnet. Einerseits hielt Adrianopel sich länger als man vermutet hatte, andererseits aber erfuhr der russische Minister des Aeußeren Sasanow nur zu bald in London, daß England in der Dardanellenfrage sich unnachgiebig erwies. Von diesem Augenblicke an hatte Rußland das Interesse an dem Balkanbund und Balkankrieg verloren und vermißte Bulgarien schmerzlich die versprochene russische Unterstützung bei seinen Operationen am Marmarameere.

Nicht minder tragische Erfahrungen machte aber die bulgarische Politik im zweiten Balkankriege. Es ist noch vielfach die Meinung verbreitet, daß der damalige Ministerpräsident Danew als ein Verräter Bulgariens im Dienste Rußlands gehandelt habe; eine aktenmäßige Darstellung jener Periode dürfte diese Auffassung jedoch nicht rechtfertigen. Es liegen zwingende Gründe dafür vor, daß Danew im guten Glauben gehandelt und bis zum Zusammenbruche daran festgehalten hatte, daß Rußland es unter keinen Bedingungen zulassen werde, daß Rumänien gegen Bulgarien marschieren werde. Da er aber andererseits auch wußte, daß der serbische Ministerpräsident Pasitsch keinen Konflikt mit Bulgarien wollte, zögerte er nicht, jene Politik der Passivität einzuschlagen, die Bulgarien schließlich seinen ehemaligen Verbündeten und auch der Türkei auslieferte. Eine Schuld daran traf Danew nur insofern, als er sich über die Lage in Serbien täuschte und sich durch die Berichte des damaligen bulgarischen Vertreters in Petersburg, Bobtschew, irreführen ließ. Danew war nicht darüber informiert oder glaubte nicht daran, daß die Militärpartei in Belgrad stark genug war, um Pasitsch in den Konflikt hineinzutreiben, andererseits war er aber fest davon überzeugt, daß Rußland in dem bulgarisch-rumänischen Konflikt sich auf die Seite Bulgariens schlagen werde. In diesem Punkte kann ihm der Vorwurf grober Fahrlässigkeit nicht erspart werden. In den Akten des auswärtigen Amtes in Sofia befindet sich eine Note des russischen Ministers des Äußern Sasanow, in dem Bulgarien dringendst darauf aufmerksam gemacht wird, daß in der rumänischen Sache Gefahr im Verzuge sei und Bulgarien geraten werden müsse, sich so rasch als möglich mit Rumänien zu verständigen. Unmittelbar darauf traf aber auch ein Bericht Bobtschews ein, der die Sasanowsche Aeußerung zwar bestätigte, jedoch hinzufügte, daß es sich bloß um die Aeußerung eines Beamten handle, die gegenüber der Einmütigkeit der russischen Oeffentlichkeit zugunsten Bulgariens ohne Bedeutung sei, und der gegenüber daran festgehalten werden müsse, daß Rußland wie ein Mann hinter Bulgarien stehe und Rumänien am Losschlagen hindern werde. Ob Bobtschew in Petersburg sich selbst täuschte oder getäuscht wurde? Danew hielt sich an seinen Bericht und das ist das sogenannte „Geheimnis Danews".

Westfalen und Rheinland

• **Hagen,** 16. Okt. (Kinderheim.) Die Stadt beabsichtigt auf einem Grundstück in der Selbecke, das 1905 für 20 000 Mark angekauft wurde, ein Kinderheim zu errichten. Das Haus soll auf Bergeshöhe erbaut und für 50 Betten eingerichtet werden. Die Kosten für den Bau sind auf 122 000 Mark, die des Inventars auf 110 000 Mark veranschlagt. Für Wasserzuführung und Wegebauten sind außerdem 12 000 Mark aufzuwenden. Das Baukapital hofft man unter Uebernahme der städtischen Bürgschaft von der Landes-Versicherungsanstalt zu erhalten. Zur Deckung der Betriebskosten stehen die Zinsen eines Kapitals von 150 000 Mark zur Verfügung, das Frau Bechem für diesen Zweck vor 2 Jahren stiftete. Außerdem sind aus der Kammerstiftung 5000 Mark verfügbar.

• **Dortmund,** 15. Okt. (Ein Straßenraub) wurde hier in dem nördlichen Stadtteile verübt. In der Borsigstraße überfielen drei Burschen einen Herrn, warfen ihn zu Boden und raubten ihm ein Portemonnaie mit 30 Mk. Inhalt, sowie Hut, Paletot und Jacke. Außerdem mißhandelten sie ihn. Als auf die Hilferufe des Ueberfallenen Polizeibeamte herbeieilten, waren die Räuber über alle Berge.

• **Dortmund,** 16. Okt. (Jahrhundertausstellung.) Am Samstag, den 18. Oktober, mittags 12 Uhr, wird in der Tuchhalle des „Alten Rathauses" die Jahrhundertausstellung eröffnet werden. Ausgestellt sind durch die Stadtbibliothek Originaldokumente im Druck, Bild und Schrift aus der Zeit der Freiheitskriege, insbesondere auch aus Schloß Nassau der Briefwechsel des Freiherrn vom Stein mit dem König Friedrich Wilhem 3., der Königin Luise und den führenden Persönlichkeiten jener Zeit. Beziehungen der Zeit zu Dortmund und zu Westfalen sind durch Dokumente aus dem Besitz der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs sowie durch Leihgaben aus der Bürgerschaft belegt. Das äußere Kulturbild der Zeit geben zwei vom Kunst- und Gewerbemuseum eingerichtete Räume wieder. Auch in Darstellungen aus der modernen Kunst werden die Freiheitskriege und ihre Geister sich spiegeln.

• **Dortmund,** 16. Okt. (Die „verweigerte Bescheinigung".) St. Bureaukratius zeigt sich zuweilen auch von der liebenswürdigen Seite, so z. B. nach der „Trem." bei der folgenden Begebenheit. Die Herren und Damen, die zu Fuß Reisen durch die Welt machen, lassen sich gewöhnlich von den Stadtverwaltungen bestätigen, daß sie die betreffenden Städte passiert haben. Die Städteverwaltungen haben zur Ausstellung solcher Urkunden wenig Anlaß, und da zudem die Fälle sich häuften, so ordnete unser Herr Oberbürgermeister an, daß diese Bescheinigungen nicht mehr ausgestellt werden sollten. Vor einigen Tagen kam nun auch eine kühne junge Rumänin nach dem Stadthause, stellte sich als Weltreisende vor und bat um die bekannte Bescheinigung. Man antwortete ihr, daß solche nicht mehr ausgestellt würden. „O, das ist schade. Können Sie mir nicht wenigstens bescheinigen, daß Sie keine mehr ausstellen?" Und so geschah's. Es wurde 1 Schriftstück aufgesetzt, das folgenden Inhalt hatte: Der Dame N. N. wird hiermit bescheinigt, daß sie auf dem Stadthause war und eine Bescheinigung usw. wünschte. Da solche Bescheinigungen nicht mehr ausgestellt werden sollen, so konnte dem Wunsche leider nicht willfahrt werden. — Befriedigt zog die Rumänin ab.

* **Castrop,** 16. Okt. (Ein gräßlicher Unglücksfall) ereignete sich auf dem Rangierbahnhofe des Schachtes 3/4 der Zeche Viktor in Habinghorst. Dort kam der Rangierer Josef Gorny bei Ausübung seiner Berufsarbeit auf der Schiebebühne zu Fall. Der bedauernswerte Mann wurde von den Auflaufzungen der Bühne erfaßt, die den Körper vollständig zermalmten. Gorny war sofort tot. Der Verunglückte stand im 19. Lebensjahre.

* **Soest,** 15. Okt. (Viehdiebe.) Aus der Weide des Gutsbesitzers Sauer im benachbarten Dorfe Scheidingen sind in der letzten Nacht vier schwarzbunte ostfriesische ¾ Jahre alte Rinder gestohlen worden.

* **Wetter,** 16. Okt. (Auf eigentümliche Weise) fand im benachbarten Ende der Polizeibeamte Flug den Tod. Er stolperte auf der Treppe, fiel mit dem Kopfe gegen die Wand und erlitt eine so schwere Gehirnerschütterung, daß er bald darauf starb.

• **Dahlhausen,** 16. Okt. (Ueberfahren und getötet.) Heute vormittag wurde kurz vor der hiesigen Station der italienische Arbeiter Zanin von einem Personenzuge erfaßt und zermalmt. Der 24 Jahre alte Mann, der erst gestern beim hiesigen Bahnbau als Arbeiter angestellt worden war, überschritt verbotswidrig die Bahngeleise, um schneller zu seiner Arbeitsstatte zu gelangen. Dabei wurde er von dem in die Station einfahrenden Personenzug überfahren und getötet.

* **Duisburg,** 16. Okt. (Ein sauberer Vater.) Der Bergmann Josef Langersdorf aus Mülheim-Styrum war wegen Mißhandlung des 15 Monate alten unehelichen Kindes und seiner Ehefrau vom Schöffengericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. In der Berufungsverhandlung vor der Duisburger Strafkammer wurde festgestellt, daß der Angeklagte das Kind am Halse gewürgt, fortgesetzt geschlagen, es an ein Bein gefaßt und auf den Boden geschleudert habe. Am Halse wurden Würgeflecken und Beulen am ganzen Körper festgestellt. Die ganze Nachbarschaft war über das Treiben des Mannes entrüstet. Seine Berufung wurde heute verworfen.

• **Düsseldorf,** 15. Okt. (Mit einem gefährlichen Hoteldieb) beschäftigte sich heute die hiesige Strafkammer. Der Hausdiener Kahr gab sich auf „seinen Reisen" als „Ingenieur" oder Kaufmann" aus, in seinen Koffern führte er als Gepäck „Briketts" mit, die er unter die Hotelbetten legte und dafür im Hotel stahl, was er kriegen konnte. In Krefeld erbeutete er einmal für 2200 Mark Schmucksachen. Das Gericht verurteilte ihn zu 4 Jahren Zuchthaus.

• **Eitorf,** 16. Okt. (Gute Kartoffelernte.) Die nunmehr zu Ende gehende Kartoffelernte liefert derartig große Erträge, daß die meisten Landleute den reichen Segen nicht in ihren Keller unterzubringen wissen, sondern draußen im Freien einmieten müssen. Diesem Umstande ist es auch zu verdanken, daß in Honnef und hier schöne, ausgelesene Industrie-Kartoffeln für 1,80 und 2,00 Mk. pro Zentner frei ins Haus geliefert werden. Man hofft, daß die reiche Ernte in diesem Jahr dazu beitragen wird, ein Heruntergehen der Fleischpreise zu veranlassen, da die reiche Ernte ja unbedingt die Viehzucht bezw. die Fleischproduktion günstig beeinflussen wird.

• **Köln,** 16. Okt. (Gasvergiftung zweier Kinder.) Am Mittwoch morgen wurden zwei Kinder einer Witwe in der Bayenstraße, ein Knabe von 6 Jahren und ein Mädchen von 4 Jahren bewußtlos aufgefunden. Sie hatten vermutlich am Dienstag abend in Abwesenheit der Mutter an dem Gashahn gespielt und denselben offen gelassen. Ein Arzt stellte gleich Wiederlebungsversuche an. Man brachte die Kinder ins Augustahospital.

• **Köln,** 16. Okt. (Kölner Hymne.) Der Kölner Oberbürgermeister hat für eine Kölner Hymne ein Preisausschreiben erlassen. Es sind hierauf 434 Bewerbungen eingegangen. Die Sichtung und Prüfung der Einsendungen wird mehrere Wochen beanspruchen.

* **Bonn,** 16. Okt. (Straßenraub.) Die Tochter eines Hausmeisters von hier wurde im Park der Plittersdorfer Aue von einem Manne angefallen, mit einem harten Gegenstand über den Kopf geschlagen und ihrer Handtasche, die einen Geldbetrag von ungefähr 90 Mark enthielt, beraubt. Das Mädchen brach unter dem Schlage zusammen, erholte sich aber bald wieder, so daß es sich bis in die elterliche Wohnung schleppen konnte, wo es erneut ohnmächtig wurde. Da es dunkel war, kann es keine näheren Angaben über den Straßenräuber machen.

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. 45

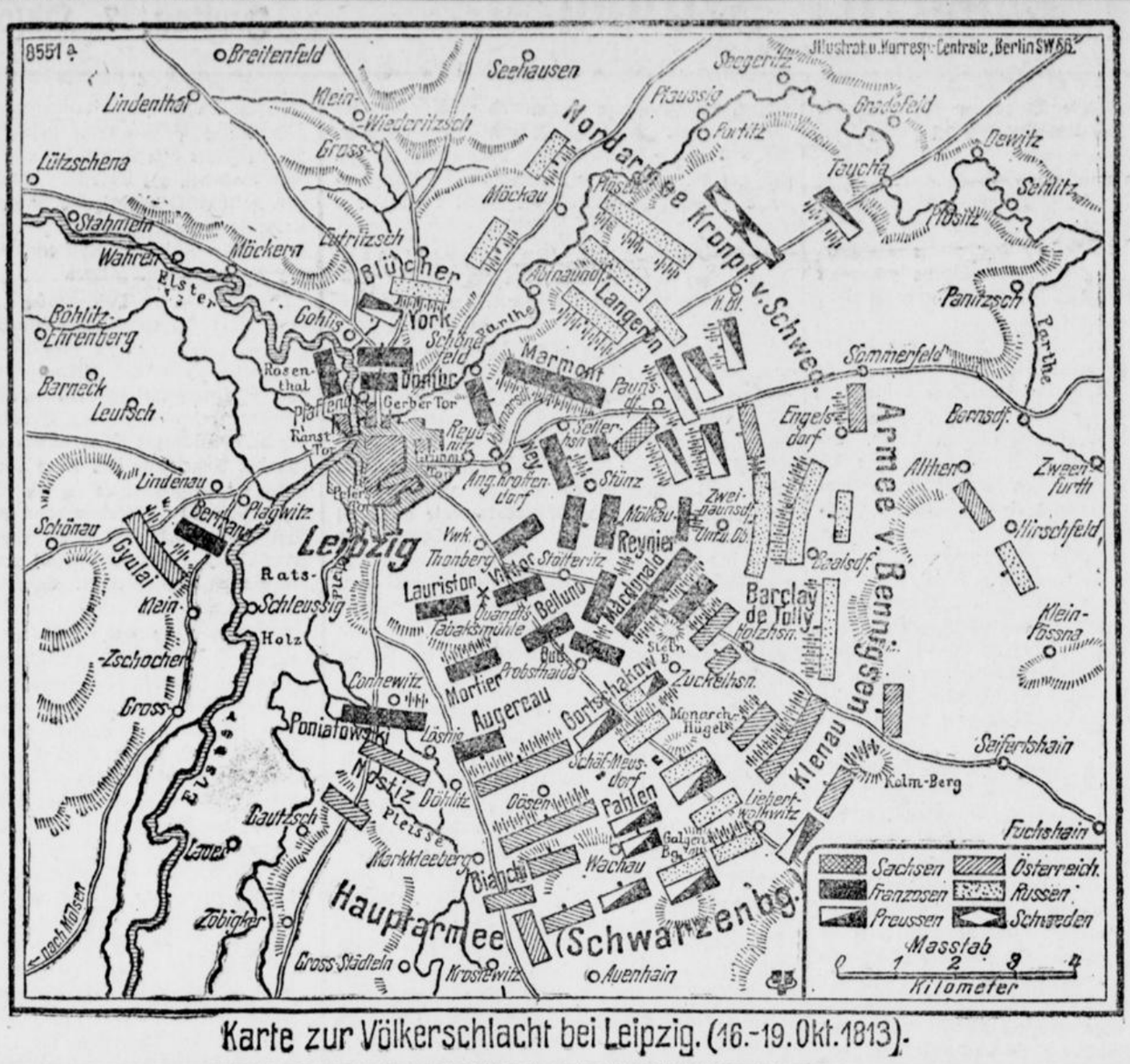
Mitternacht ist vorbei, aber sie mag noch nicht ihr Schlafzimmer aufzusuchen. Sie trägt sich mit langsamen Bewegungen ein Kissen und ein in rotes Leder gebundenes Buch herbei, bettet sich in halb liegender Stellung in das bunte Seidenkissen auf den Diwan, und schlägt das Buch auf. Ihr Blick fällt auf engbeschriebene Seiten — die letzten Blätter tragen das Datum des laufenden Monats. Gesina stützt den Kopf in die Hand und beginnt zu lesen. — Es ist traumhaft still um sie her; ein Nachtfalter fliegt, immer engere Kreise ziehend, lautlos um die Lampe. Das Murmeln der See, das sonst hier im Zimmer deutlich vernehmbar, ist erstorben — alles schläft und ruht, nur Gesina wacht und ihr banges Herz findet keinen Frieden.

19. Kapitel.

„Nein, es ist kein Traum — ich lebe! Ich vermag es kaum zu schildern — die Worte fehlen mir — dieses dumpfe Aufdämmern meines Bewußtseins. Ich glaubte in der Ewigkeit aufzuwachen und abgeschlossen zu haben mit allem Irdischen, mit aller Qual — allem, was sterblich und vergänglich — und statt dessen fühle ich, wie mein Blut warm durch die Adern pulsiert — ich öffne meine Augen — mein Blick durchdringt unsicher die fahle Dämmerung im Gemach. — Wo bin ich? frage ich mich mit aufzuckendem Schreck. Da — plötzlich — kommt mir alles, was geschehen, zum Bewußtsein — eine entsetzliche Angst packt mich, durchzittert meinen Körper. Ich fürchtete mich nicht vor dem Leben, das wieder mein, ich erschrak vor der wahnsinnigen Tat, die ich vollzogen, und die Gott nicht gewollt. Mein Opfer — es sollte nicht gebracht werden! Aber die Zeiten der Wunder sind ja längst vorüber — mein Verstand vermag es nicht zu fassen — und doch durch ein Wunder lebe und atme ich. — Ein Schauder, eine Empfindung ohne Gleichen durchströmte mich, spannte mir jeden Nerv fast bis ins Unerträgliche — plötzlich fühlte ich deutlich, daß ich meine Füße bewegen konnte — kaum merklich, aber ich täuschte mich nicht — Tränen traten in meine Augen, ich glaubte — so muß einem zum Tode Verurteilten und in der letzten Minute vor der Vollstreckung der Hinrichtung Begnadigten zu Mute sein, wie mir, der Siechen, der das Leben so wertlos schien, daß ich es freudig fortwerfen wollte, um einen Konflikt, der über geliebte Menschen hereinbrechen und ihnen zum Unheil gereichen mußte, zu vernichten. Gott zürnt der Kranken, die, durch seelische und körperliche Leiden entnervt, einen vermessenen Schritt getan, nicht. Er segnete, wo er strafen konnte. Er schenkte mir nicht nur das Leben, auch den Gebrauch meiner Glieder. Der Ausspruch des berühmten Arztes hatte sich bewährt: Meine Natur hatte mir geholfen. — Die Nervenlähmung wurde gehoben, durch die Nervenanspannung, die mich ergriffen. — So erkläre ich es mir, wissenschaftlich wird der Prozeß, der sich mit meinem Körper vollzog, gewiß anders, präziser, sachlicher bezeichnet werden. Nein, die Zeiten der Wunder sind nicht vorüber! Ich begreife es nicht, daß die Pulver gar keine Wirkung auf mich gehabt haben! Ich wollte auf immer einschlafen — und schlief süß und fest bis in den hellen Morgen hinein und lag nun da mit der beglückenden Hoffnung, meine Gesundheit wiederzuerlangen. Ich habe die Gewohnheit meiner seligen Mutter — auf dem Papier sich das Herz frei zu reden — angenommen. Wer verstände auch hier in Werresser meine innersten Gedanken? Vielleicht nur Onkel Albrecht — aber auch nur einiges, und das bedingungsweise. Wenn ich jetzt an mein sündhaftes Vorhaben denke, so erröte ich vor Scham. Wird Gott mir meine Sünde je ganz vergeben oder mich — wie ich es verdient, für dieselbe strafen? Eben erblicke ich nur Frohes, nur Gutes, und mein Herz ist erfüllt mit Dank gegen Gott, und die Zukunft erscheint mir in einem hellen Licht. Ich bin nach wie vor fest entschlossen, Rembert zu entsagen. Ich werde ihm meine Entscheidung schreiben. Er muß ebenso stark sein wie ich — es gibt Momente im Menschenleben, wo Schwachheit höchstes Glück in sich trägt, aber doch zum größten Unrecht wird. Es war einst gewiß frevelhaft von mir, zu behaupten — „daß mich lieber ein schweres Unglück treffen möge, als daß ein schales, blasses Alltagsglück in mein Leben trete". Wenn ich wollte, — ich brauchte nur zuzugreifen — aber nein — niemals — eher würde ich mich von Rembert Haldburg schlagen lassen, als von Benno Senden liebkosen. Rührend ist Tante Amatas und Onkel Albrechts Freude über die Hoffnung auf meine Genesung. Nach eifrigem Briefwechsel zwischen Onkel Albrecht und jenem Petersburger Arzt, der meine Herstellung für möglich erklärt, ist beschlossen, daß ich gleich nach Weihnachten mit Frau von Hochrosen, welche sich in reizend liebenswürdiger Weise dazu erboten — in den Süden reise, in ein heilkräftiges Bad. Rührend ist auch der gute Benno. Ich glaube, seine Augen standen voll Tränen, als er mir die Hand küßte und zum ersten Hoffnungsschimmer gratulierte. Die Welt ist doch voll Sonne, trotz der vielen traurigen Herzen in ihr. Ich begreife es jetzt nicht mehr, daß ich sterben wollte! Bei ruhiger Ueberlegung finde ich keine Bezeichnung, die stark genug wäre, um meinen Wahnsinn zu präzisieren. Ich kann immer nur wiederholen: „Gott verzeihe mir gnädig meine Sünde." Das Bewußtsein, daß ich, getrennt von Rembert, ihn nie vergessen werde, nie aufhören kann, ihn zu lieben, auch wenn seine Liebe zu mir erlischt — ist auch schon Glück.

* * *

Ein Brief von Rembert — trotz meiner dringenden Bitte, mir nicht zu schreiben. Er widerlegt alle meine Vernunftsgründe mit den Worten: „daß er nicht ruhen noch rasten werde, bis ich sein eigen geworden. Er ließe sich sein Herzensrecht durch nichts in der Welt verkümmern — er wäre noch niemals feige zurückgeschreckt, wenn es gegolten, ein Hindernis zu nehmen." Mein Gott, soll denn der Kampf zwischen mir und meinem Gewissen wieder beginnen. Ich will Rembert anflehen — keine Zeile weiter an mich zu richten. — Diese Qual führt doch zu keinem guten Ziel. Ich bemerke voll Freude, daß ich weit gesunder, ruhiger und beherrschter bin — ich habe zwar viel geweint über Remberts Brief, doch waren es keine schmerzlichen Tränen — ich weiß — Rembert liebt mich — weiter verlange ich nichts von meinem Leben. Von Klaus stand nichts in dem Brief — nein, Du armes Kind, ich werde Dir Deinen Vater nicht rauben! Wir reisen morgen, Frau von Hochrosen und ich. Wie ich diese Frau mit dem gütigen Herzen und dem feinen Takt liebe. Es wäre eine Wohltat für mich, ihr beichten zu dürfen, mich ihr rückhaltlos anzuvertrauen, sie hat ein schweres Schicksal, denn sie hat ihren Mann und zwei erwachsene Kinder im Zeitraum von vierzehn Tagen hergeben müssen. Menschen, die viel Seelenleid erfahren, haben immer Verständnis für fremden Kummer — vorausgesetzt, daß sie Herz besitzen, und durch die Schicksalsschläge nicht verbittert sind. — Frau von Hochrosen hat viel Herz für ihre Nebenmenschen und ist gar nicht verbittert; in ihrer vornehmen Güte erscheint sie mir als das Ideal einer Matrone. Meine Jungfer begleitet mich — die gute, mir so ergebene Betty, an deren Dienste ich mich gewöhnt. Onkel Albrecht wünscht, daß ich auf meiner Reise keinen Komfort entbehren soll. Alle sind so gut gegen mich, ich habe es wirklich nicht verdient. Tante Amata brachte mir soeben eine große Schachtel selbstgekochter Schmandbonbons, um unterwegs etwas zum Naschen zu haben. Ich küßte ihre verrunzelten alten Hände — sie haben so gar nichts Mütterliches an sich — auch wenn sie sanft streicheln, sind sie hart — sie reden nur von viel pflichttreuer Arbeit. 207,16



Karte zur Völkerschlacht bei Leipzig. (16.-19. Okt. 1813).

Kunst und Wissenschaft.

Keine neuen Universitäten!

÷ **Straßburg,** 16. Oktober. Die gestrigen Verhandlungen des 5. Deutschen Hochschullehrertages begannen mit der Wahl des nächsten Tagungsortes, die auf Wien fiel. Die Aenderungsvorschläge betreffend Promotionswesen wurden einem weiteren Ausschuß überwiesen. Professor Dr. Beer-Leipzig verlas darauf einen Vortrag des erkrankten Professors Bücher über Neugründung von Universitäten, welcher sich mit einem auf der Tagesordnung stehenden Referat des Professors Dr. Kaufmann-Breslau deckte. Dieser erklärte, die Neugründung von Universitäten für eine nationale Angelegenheit, für die nur die Bedürfnisfrage ausschlaggebend sein dürfte. Im einzelnen wandte er sich gegen die Gründung konfessioneller oder kommunaler Universitäten. In der Besprechung verbreitete man sich vor allem über die Bedürfnisfrage, das Verhältnis der technischen Hochschulen zu den Universitäten sowie über die beabsichtigte Neugründung in Hamburg und Dresden.

Ueber neue Bahnen der physikalischen Erkenntnis sprach der neue Rektor der Berliner Universität Professor Planck in seiner Antrittsrede. Der Gelehrte führte aus, daß die jüngsten Forschungsergebnisse mit manchem alten Grundsatz gebrochen hätten, so mit der Annahme der Unveränderlichkeit der Atome und namentlich auch mit dem Dogma, daß die Natur keine Sprünge mache. Die Natur scheine im Gegenteil Sprünge recht sonderbarer Art zu machen. Redner illustrierte das an Tatsachen aus seinem speziellen Forschungsgebiet. Trotz dieser Fortschritte seien wir der Erkenntnis der Natur kaum näher gekommen. Auch für die Physik gelte der Satz, daß man ohne den Glauben nicht selig werde. Aber dieser Glaube müsse an der Hand der Denkgesetze und Erfahrungen beständig nachgeprüft werden. Die edelste unter den sittlichen Blüten der Wissenschaft sei die Wahrhaftigkeit. In dem Maße, in dem sich unser junges Geschlecht an dem Kampfe beteiligt, ihr zu immer allgemeinerer Anerkennung zu verhelfen, wird es sich eines Sinnes fühlen mit den Helden, die vor hundert Jahren die Wahrhaftigkeit ihrer Liebe zum Vaterlande mit ihrem Herzblut besiegelten.

Ein Serum gegen Giftpilze.

Dem Pariser Chemiker Oliviero ist es gelungen, aus Hammelblut ein Serum zu gewinnen, durch das die Wirkung des Giftes der Giftpilze aufgehoben wird. Natürlich handelt es sich um ein Heilmittel, nicht etwa um ein Mittel, giftige Pilze zu Nahrungsmitteln zu machen.

Bunte Chronik.

)(**„Schreib mir eine Ansichtspostkarte vom Nordpol!"** Der Polarforscher Amundsen hat, wie die „Voss. Ztg." mitteilt, das Recht bekommen, in seinem Expeditionsschiff „Fram" auf der Nordpolfahrt eine Poststation einzurichten, wo er Briefe und vor allem „Ansichtspostkarten" abstempeln wird, um sie von der nächsten ordentlichen Poststation, die er nach der Beendigung seines Treibens im Polareise berühren wird, an die betreffenden Adressaten auf dem regelmäßigen Wege gelangen zu lassen. Es wurden auch schon Ansichtskarten mit Polargegenden hergestellt, die an den einzelnen Stationen zum Verkauf gelangen sollen.

)(**Dr. Diesel,** der berühmte Erfinder der nach ihm benannten Motoren, dessen Leiche jetzt in der Scheldemündung geborgen worden ist, hat tatsächlich in zerrütteten finanziellen Verhältnissen gelebt. Dr. Diesel bekam seinerzeit für seine Patente nicht weniger als 4 Millionen Mark, die er hauptsächlich in Grundstücken anlegte. Durch unglückliches Wirtschaften ist das Geld jedoch zum weitaus größten Teil dahin. Es wird immer wahrscheinlicher, daß Dr. Diesel in nervöser Störung über den Verlust seines Vermögens Selbstmord verübt hat.

)(**Der Bankdirektor als Fremdenlegionär.** Der flüchtige Bankdirektor Stock aus Zeulenroda ist nach den jetzt dem Greizer Fürstlichen Amtsgericht vorliegenden Unterlagen tatsächlich in die französische Fremdenlegion eingetreten. Der Untersuchungsrichter hat jetzt bei der Staatsregierung von Reuß ä. L. den Auslieferungsantrag gestellt. Stock war in Zeulenroda Direktor des Bankvereins, einer G. m. b. H. Er verspekulierte große Beträge in Berlin und flüchtete, als der Bankverein um etwa 300 000 Mark geschädigt war.

)(**Im Kiewer Ritualmordprozeß** hatten zwei Zeugen ausgesagt, daß der des Mordes an dem christlichen Knaben beschuldigte Kaufmann Bailis seiner Frau einen Brief geschrieben habe, sie solle bestimmte Zeugen vergiften. Dieselben Zeugen erkannten einen ihnen in der Verhandlung dargelegten Brief als den von ihnen gemeinten wieder, — in dem Brief fand sich jedoch keine Zeile von einer Aufforderung zum Giftmord.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Schneestern-Wolle
zur Anfertigung von
Jacketts, Mützen, Schals etc.
in vielen Farben
empfiehlt
Kaufhaus
Otto Marx,
Schwerte, Ostenstrasse 20. 6841

Kopfläuse
mit Brut, vernichtet radikal **Rademachers Goldgeist.** Patentamtl. geschützt Nr 75198 Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Zuzug v. Parasit. Wichtig f. Schulkinder. Taus. v. Anerkennungen. Fl. à M 1.— u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken.
Max Mehlhose, Schwerte.
In Westhofen: Drogerie **Wilhelm Engels.** 628

Eingetauschte 6791
Pianinos
zu 150,- 275,- 350,- 425,- ℳ zu verkaufen, auch in Raten
Wilh. Hohrath Söhne
Dortmund — Burgwall 21.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten von 20 Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 794.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg. 891

Margarine.
Ein bedeutendes niederrheinisches Margarinewerk, welches auch in der Herstellung von Pflanzenmargarine sehr leistungsfähig ist, hat die
Vertretung
für die hiesige Gegend neu zu besetzen. Es wollen sich nur solche Bewerber melden, die bei den Lebensmittelgeschäften nachweislich bestens eingeführt und mit dem Margarineverkauf vertraut sind. Die vorhandene Kundschaft wird mit übertragen. Angebote unter N B 1008 sind an die Firma **Haasenstein und Vogler A.-G., Köln,** zu richten 6818


Schwerter Fleisch-Halle
Telefon 133 **Inh: Siegmund Levy**
Wurstfabrik mit elektrischem Betrieb
Moltkestrassse 44
empfiehlt täglich
Dickes fettes Rindfleisch
von hiesigen Ruhrweiden-Kühen
sowie **Prima Schweinefleisch.**
Prima Wurstwaren in bekannter Güte zu den billigsten Preisen.
NB. Bitte das Schaufenster zu beachten nur **Moltkestr. 44.**

Wachsfackeln u. Lampions
beng. Licht u. Feuerwerk
empfiehlt **Carl Trog.**

Herzliche Einladung!
Montag, den 20. Oktober, abends 8½ Uhr, findet im **Vereinshaus, Kuhstrasse 7** eine 6853
religiöse Versammlung
durch **Herrn Laus,** Reise-Sekretär des Jugendbundes für „Entschiedenes Christentum", statt, wozu jedermann herzlich eingeladen ist.
Eintritt frei!

Suche zum 1. oder 15. Dezember ein braves, fleißiges
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn.
Frau Anl. Schneider, 6756 Holzen b. Schwerte.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche baldigst für meinen kleinen Haushalt ein
properes Mädchen.
Frau J. Bloomfield, Hagen i. W., Arndtstr. 26

Zum Vertrieb eines Gesetzl. gesch. Haushaltungsartikels, der von jeder Hausfrau gern gekauft wird rühriger,
Vertreter
bei hohem Verdienst gesucht. Zur Uebernahme d. Vertretung sind ca. 200 Mk. erforderlich. Angebote unt K. 6798 an die Exp. d. Ztg. erb

Lehrmädchen
unter günstig. Bedingungen per sofort od. November gesucht. 6799
Marie Baumeister.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür., Prosp. frei



Bettstelle
6842 mit fast **neuer Matratze** zu verkaufen.
Hagenerstraße 77 I.

Ein
Ladenlokal
mit 2 Zimmern zum 1. Januar zu vermieten.
6847 **Bahnhofstr. 8.**

Ein gutgehendes
Milchgeschäft
zu kaufen gesucht. Offerten unter **K. 6782** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Herrschaftl.
abgeschl. Etagen
von 6 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, 2 Kellern (elektr. Licht, Heizgas u. sonstige Bequemlichkeiten) per 1. Jan. 1914 zu vermieten. 6409
Wilhelm Luch, Königstr. 5a

3 Zimmer-
Wohnung
auf sofort oder später zu vermieten. 6690
Gustav Kemper
Ergste, Chausseestr. 93.

Properer ehrlicher
Junge
zum Mitfahren auf den Brotwagen gesucht. 6854
Wo, zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Gemeinde Wellinghofen.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeinde-Verordneten finden am Dienstag, den 25. November d. Js., vormittags von 11 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 5 Uhr für die III. Abteilung und von 5½ Uhr ab für die I. Abteilung in dem Lokale des **Wirts Aßhoff zu Wellinghofen** statt.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus: aus der III. Abteilung Herr **Bergmann August User zu Höchsten** und aus der I. Abteilung Herr **Wirt und Gerichtstaxator Aßhoff zu Wellinghofen.**

Die Wahlen werden von denselben Abteilungen vorgenommen, von denen die Ausscheidenden gewählt waren. Es hat mithin in diesem Jahre die III. Abteilung 1 und die I. Abteilung 1 Gemeindeverordneten zu wählen.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeinde-Eingesessenen ist vom 20. d. Mts. ab auf 4 Wochen bei dem Herrn **Vorsteher Dr. Grothaus** zur Einsicht offen gelegt.

Reklamationen gegen dasselbe, welche bei dem **Vorsteher Dr. Grothaus** anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert. Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinden berechtigt, welche:

I. preußische Untertanen und selbständig sind, und
II. seit einem Jahre
   1. keine Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen,
   2. die sie betreffenden Gemeindeabgaben gezahlt haben, und
   3. a) in dem Gemeindebezirke mit einem Wohnhause angesessen und von ihren daselbst gelegenen Grundbesitzungen zu einem Jahresbetrage von mindestens 6 Mk. an Grund- und Gebäudesteuer vom Staate veranlagt sind;
      b) ihren Wohnsitz im Gemeindebezirk haben und außerdem entweder zur Staatseinkommensteuer oder zu einem fingierten Normalsteuersatze von 4 Mk. veranlagt sind oder ein Einkommen von mehr als 660 Mk. bis 900 Mk. haben. Steuerzahlungen und Grundbesitz der Ehefrau werden dem Ehemann, Steuerzahlungen und Grundbesitz der minderjährigen, beziehungsweise der unter väterlicher Gewalt befindlichen Kinder, dem Vater angerechnet.

Wellinghofen, den 8. Oktober 1913.

Der Amtmann.
Hartung.
6666

die Ausgrabungen leitete, fest, daß eine Anzahl von Skeletten Körperlagen aufwies, die es als wahrscheinlich erscheinen lassen mußten, daß die damals Beerdigten nur scheintot gewesen waren und erst im Grabe starben. Prof. Thouret berichtete dann auch über den Fall des Generals d'Ornano, der jetzt ein Jahrhundert zurückliegt. Der General wurde während des Rückzuges der Großen Armee in Rußland von einer Kugel getroffen. Man hielt ihn für tot. Der Prinz Eugène beauftragte seinen Adjutanten, den Kommandanten Tascher, den vermeintlich Toten im Schnee zu begraben. Das geschah auch, aber nach der Beerdigung traf der Adjutant des Generals, der Hauptmann de La Berge, ein und erklärte, er wolle den Körper seines Generals mit nach Frankreich nehmen und in französischer Erde bestatten. Der Schnee wurde wieder aufgegraben, man legte den General auf einen Karren; nach einiger Zeit kehrte er wieder zum Leben zurück. Später konnte er in Frankreich der Beerdigung des Kommandanten Tascher beiwohnen, der Bestattung jenes Mannes, der ihn damals in Rußlands Schneewüste begraben hatte. — Auf der Tribüne des französischen Senats erklärte am 29. Februar 1866 der Kardinal Donet: „Im Jahre 1826 wurde ein junger Priester in der Kirche während des Gottesdienstes beim Singen ohnmächtig und fiel scheintot zu Boden. Ein Arzt wurde gerufen, untersuchte den jungen Geistlichen, erklärte ihn für tot und schrieb den Totenschein. Der Bischof der Diözese, in der sich dies ereignete, sprach bei dem Totenamt bereits das De profundis, man hatte dem Scheintoten die Maße zum Sarge genommen. Man mag sich ausmalen, welche schreckliche Angst der junge Geistliche durchleben mußte, der alle Geräusche der Vorbereitung zu seinem Begräbnis genau hörte. Plötzlich vernahm er auch die Stimme eines Jugendfreundes, und der Klang dieser Stimme ließ ihn noch eine letzte verzweifelnde Willensanstrengung machen, ein Lebenszeichen zu geben. Er erwachte, und am nächsten Tage bereits konnte er wieder in der Kirche sein Amt ausfüllen. Und dieser junge Priester," so konnte der Kardinal Donnet den französischen Senatoren sagen, „steht jetzt hier vor ihnen und bittet Sie, die Bestimmungen über die Todeserklärung zu revidieren."



Von Laura Vincent.

Allerlei Fleischspeisen.

Kalbskopf, ausgebeint und gefüllt. Die Hälfte eines Kalbskopfs wird ausgebeint, auseinandergelegt und mit folgender Farce gefüllt: 90 Gramm geriebene Semmel, ein Eßlöffel feingewiegter Petersilie, ein Ei, 60 Gramm gehackten Nierentalg, ½ Teelöffel voll gemischter Kräuter, Salz, Pfeffer, Muskatnuß, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone. Dies alles wird gut untereinandergearbeitet, mit etwas Wasser befeuchtet, und der Kopf damit gefüllt, zusammengerollt und in ein Tuch gebunden. Nun kocht man ihn zwei Stunden lang in Wasser mit Suppengrün und Salz. Wenn er gar ist, serviert man ihn mit einer weißen Sauce, der man feingewiegte Petersilie zugesetzt hat.

Falsche Schildkröte. Ein nicht zu großer Hammelbug wird mehrere Tage aufgehängt, ausgebeint und auf einem Brett auseinandergelegt. Dann mische man einen halben Teelöffel voll Muskatblüte und Pfeffer und reibe das Fleisch damit ein. Nun lege man ein Dutzend Austern darauf und bestreue sie dick mit geriebener Semmel und etwas Salz. Hierauf rolle man das Fleisch zusammen, umwinde es mit Bindfaden und lege es mit wenig Wasser, einer mit zwei Nelken bestecken Zwiebel sowie Salz und Pfeffer in eine Pfanne, die man fest zudeckt. Man rechnet pro Pfund Fleisch 20 Minuten Kochdauer und wendet den Braten während dieser Zeit einmal. Inzwischen bereitet man eine gute weiße Sauce mit dem Saft der Austern, würzt sie mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft, vermischt sie mit dem Saft des Fleisches, richtet dieses an und gießt die Sauce darüber. Den Braten garniert man mit kleinen Pfeffergurkenscheiben und Sträußchen Petersilie.

Schellfisch mit Fleischfarce. Ein mäßig großer Schellfisch wird geschuppt und gereinigt, die große Mittelgräte herausgenommen, und der Fisch mit Bratwurstfüllsel gestopft. Dann näht man ihn zu, streicht ihn mit Eiweiß an und bestreut ihn mit geriebener Semmel. Man bäckt ihn dann auf beiden Seiten zu schöner Farbe, zusammen ¾ Stunden lang, und serviert ihn mit Kartoffelpüree oder Kartoffelsalat.

Kalbfleischschnitten. Uebriggebliebenes Kalbfleisch wird feingehakt und mit etwa halb so viel roh gehacktem Schweinefleisch vermischt. Nun gebe man eine Handvoll gewiegte Petersilie, ebensoviel gehackte Zwiebel, vier eingeweichte Semmeln, die wieder ausgedrückt sind, drei Eier, Salz, Pfeffer und Muskatnuß dazu und arbeite alles gut durcheinander. Hierauf schneide man Schrippen in fingerdicke Scheiben, bestreiche sie in derselben Dicke mit der Farce, garnierte die Schnitten in Ei und Semmel, und brate sie in heißem Schmalz auf beiden Seiten zu schöner Farbe.

Gekochtes Rindfleisch auf englische Art. Ein Stück Fleisch von der Keule, etwa 16—18 Pfund schwer, wird von der Knochenröhre befreit, so daß man eine große Scheibe schieres Fleisch hat. Es wird von allen Seiten tüchtig mit Salz eingerieben, noch ein paar Hände voll Salz, Gewürz und ein paar Lorbeerblätter darauf gestreut, dann läßt man es 6—8 Tage an einem kühlen Ort stehen. Alle zwei Tage wird es umgedreht, am letzten Tage wird es in ein reines Tuch gelegt und mit Bindfaden in der natürlichen Form umbunden. Hierauf wird es mit kaltem Wasser beigesetzt, gut abgeschäumt und vier Stunden sehr langsam gekocht. Reichliches Suppengrün muß mitgekocht werden. In England wird dies sehr wohlschmeckende Fleisch meist mit einer weißen Kapernsauce serviert, doch kann man auch jede pikante braune Sauce dazu geben.

Gebackenes Rindfleisch. Uebriggebliebenes Suppenfleisch wird in schöne, dicke, möglichst gleichmäßige Scheiben geschnitten, in Ei und Semmel paniert und, in Fett schwimmend, auf beiden Seiten schön goldbraun gebraten. Es ist eine sehr gute Beilage zu jeder Art von Gemüse.

Humor.

Ein wenig verändert. Zwei Freunde gingen an dem Plakat einer Terraingesellschaft vorbei, und der eine sagte zum anderen: „Das ist eigentlich ein sehr nettes Motto, was die Leute da haben: ‚Warum Miete zahlen, wenn man sein eigenes Heim haben kann?'" „Ja," war die Antwort, „es ist ganz hübsch, aber ich habe jetzt einen Mieter gehabt, der hat es ein wenig verändert, und da gefiel es mir gar nicht mehr. Bei dem hieß es nämlich: ‚Warum ein Heim bezahlen, wenn man die Miete schuldig bleiben kann?'"

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 244. Freitag, 17. Oktober 1913.

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Direktor Lohmann befand sich erst seit einigen Jahren an der Spitze des bedeutenden Unternehmens, er galt als eine hervorragende kaufmännische Kraft und war mit großer Mehrheit vom Aufsichtsrate gewählt worden, trotzdem er nahezu fürstliche Bezüge verlangt hatte.

Das in ihn gesetzte Vertrauen schien der neue Direktor auch glänzend zu rechtfertigen. Die Produktion der Zechen stieg um ein Bedeutendes, damit wuchsen auch die Dividenden und die Kurse der Aktien. Die technischen Beamten, vor allem der Obersteiger Schwarz aber schüttelten zu den Methoden Lohmanns bedenklich die Köpfe. Das konnte zu keinem guten Ende führen, grenzte das auf den Gruben jetzt eingeführte System doch beinahe an Raubbau. Die Steigerung der Produktion war nur durch zahlreiche Ueberschichten möglich. Zu Sicherungsmaßnahmen wurde nur das von dem Staatsaufsichtsbeamten als dringend erforderlich Erachtete ausgeführt. Die Luft unter Tage war infolge der nur mangelhaft funktionierenden Luftzuführung im höchsten Grade ungesund. Eine durchgreifende Erneuerung dieser Anlage war dringend erforderlich, trotzdem wollte die Direktion hiervon nichts wissen, denn das hatte große Summen verschlungen. So behalf man sich denn mit dem Vorhandenen so gut es ging. Ebenso hätte die Berieselungsanlage dringend einer Erneuerung bedurft, doch auch das schlug Lohmann ab.

Obersteiger Schwarz, der dem Direktor als technischer Beamter zur Seite stand, mußte harte Kämpfe mit seinem Vorgesetzten ausfechten, erreichte aber dadurch auch nicht das geringste.

Schwarz konnte sich jetzt nur noch darauf beschränken, ängstlich darüber zu wachen, daß die Sicherheitsanlagen wenigstens leidlich funktionierten, seine Stelle aber war ihm durch das Prinzip der zu großen Sparsamkeit gründlich verleidet. Innerlich schob er alle Schuld daran auf Lohmann.

Dieses Gefühl der Antipathie besaß auch letzterer gegen den Obersteiger. Er, der Direktor, wollte das Werk in die Höhe bringen, aber seine technischen Beamten, allen voran Schwarz, zogen nicht an dem gleichen Strange wie er. Das war in seinen Augen unerhört. Doch, den technischen Beamten zum Trotze, ging er keinen Schritt von dem ins Auge gefaßten Wege ab. Wenn es den Herren nicht paßte, konnten sie ja ihre Entlassung nehmen, hundert andere würden sich für einen jeden melden. Geld war das, was ein Werk verdienen mußte, und das konnte nur durch gesteigerte Produktion erfolgen. Freilich mußte mit dem alten Schlendrian, der unter seinem verstorbenen Vorgänger eingerissen, gründlich aufgeräumt werden. Warum man nur auch einen Fachmann jahrzehntelang an der Spitze des Werkes belassen hatte! Von kaufmännischem Betriebe konnte da freilich keine Rede sein. Das hatte sich mit seiner, Lohmanns, Berufung ja nun gründlich geändert.

Daß die Bergleute unzufrieden sein sollten, wie ihm zu wiederholten Malen Schwarz und einige Steiger versicherten, nahm der energische Mann nicht allzu tragisch, waren doch nach seinen Erfahrungen zufriedene Arbeiter kaum noch anzutreffen, seitdem umstürzlerische Ideen sich immer mehr ausbreiteten. Den Leuten mußte nur die eiserne Faust gezeigt werden, dann krochen sie zu Kreuze, wenn auch zähneknirschend. Doch das machte nichts aus. Jedenfalls sollten ihn auch die Arbeiter nicht zwingen, von seinen Entschließungen abzugehen. Aber um über die Stimmung der Arbeiterschaft stets auf dem laufenden zu sein, beauftragte er seinen Privatsekretär, einen pensionierten Steiger, der den größten Teil seines Lebens in der Gegend zugebracht hatte, Erkundigungen einzuziehen.

Der alte Schleicher, des Direktors rechte Hand, wie er sich selbst nannte, hatte bald genug die Schwäche des energischen Mannes herausgefunden, die darin bestand, daß er sich für allerlei Zutragungen über das Privatleben seiner Untergebenen zu interessieren schien. Das nutzte der kleine, vertrocknete Sekretär Drusch gründlich aus.

Aber nicht lange konnte die spionierende Tätigkeit des Drusch verborgen bleiben. Bald genug kam sie ans Tageslicht, und allgemeine Verachtung wurde der Kreatur Lohmanns von da an bewiesen. Dafür rächte sich der kleine Mann durch allerlei gehässige Denunziationen. Ganz besonderen Zorn hatte er auf Schwarz geworfen, dessen gerade Manier und Derbheit er zu wiederholten Malen zu kosten bekommen hatte.

Der Auftrag Lohmanns, sich über die Stimmung der Arbeiterschaft zu erkundigen, diente ihm gleichzeitig dazu, neuerdings Rache an dem ihm verhaßten Obersteiger zu nehmen. Drusch schilderte die Stimmung unter den Arbeitern als gar nicht so besonders erregt. Die jüngeren seien wohl erbost, die älteren aber wären ganz zufrieden, daß sie Beschäftigung hätten. Schwarz dagegen hetze die unzufriedenen jüngeren Bergleute noch mehr auf, damit er mit seiner Voraussage recht behalte. Selbst wenn die jüngeren Arbeiter in einen Ausstand eintreten würden, könne von einer Beteiligung

Seite 7.

Herren-
Un
Ca

Herren-A
H
Le
W
R

Knaben-
M
A

DORT
Nikolaistrasse 5,
beim Bezir

Heinrich
Schuhmac
Gemmingsweg 26 H
Mechanische Schuhmacherei
elektrischem

Beste und billigste Bezugsquelle für
Hilfsartikel nach Maß
Herren-Sohlen
Damen- "
Knaben- "
Mädchen- "
Kinder- "
Es wird nur bestes Kernleder verwendet, daher
nehme volle Garantie für tadellosen Sitz.
Ausführung

Neu!
„Patent-Gre
(Deutsches Reichs

Doppelte
Allein-Vertrieb
Granit-Sohlen mit
Ein Versuch
Lager in fertig
Nb. Laut Nota ert
Auf eilige Arbeit kann

Garc
Ver

Am
tober,
im Vereinslokal eine

Gedenkfe
Völkerschla
statt, zu der die Kamerad
freund, eingeladen werd
Es wird gebeten,
feuer im Grüntal, w
Feuerwehr bei eintretend
wird, zahlreich zu ersc

Robert
Schwerte.
Hütte Mütz
Eigene Kürschnerei
Reparaturen in

Favorit Modenalbum 60 S
Favorit Handarbeitsalb. 60
Alleinverkauf für Schwer

Ka

1888

Weinbergs
„Kr
schützt den ges
Krähen- u
L. W

der älteren daran keine Rede sein. Dadurch wiegte er den Direktor in Sicherheit, der von diesem Zeitpunkte an für alle Warnungen der technischen Beamten nur ein mitleidiges Lächeln hatte. Auch am heutigen Sonntage, an dem Röder und Fischer den Morgenspaziergang unternahmen, saß Drusch bei Lohmann in dessen Arbeitszimmer in der Villa des Direktors und erstattete ihm Bericht.

Der rein äußerliche Gegensatz zwischen den beiden Männern war ein großer, aber auch der innere ein nicht minderer. Lohmann, eine nicht zu große korpulente Gestalt mit scharfgeschnittenen Gesichtszügen, ging in dem Zimmer umher, indes das klapperdürre Männchen mit dem verschmitzten Gesicht seinen Rapport erstattete. Nichts in dem glattrasierten Gesichte Lohmanns verriet, ob er zuhöre oder nicht. Ihn ekelte die Spionage, die das dürre Männchen trieb, an, und aufs tiefste verachtete er den Menschen, aber er mußte über alles unterrichtet sein, um rechtzeitig handeln zu können, deshalb duldete er es um sich und gab ihm Spitzelaufträge. Hätte Lohmann allerdings gewußt, daß die e Beschäftigungsart seines Faktotums in der ganzen Gegend bekannt war, er würde sich dann sicher andere Informationen verschafft haben, da jedermann es sich zur Ehre anrechnete, Drusch alles andere eher als die Wahrheit zu sagen.

„Da wird es also überhaupt keinen Ausstand geben?“ fragte Lohmann geraume Zeit, nachdem Drusch seinen Bericht beendet.

„Nachdem, was ich in Erfahrung gebracht, gibt es nur einige wenige Unzufriedene, alles junge Burschen, an denen wir nichts verlieren, denn die hetzen bloß im Auftrage des Obersteigers die anderen Leute auf,“ entgegnete Drusch. „Wenn ich der Herr Direktor wäre, würde ich die Leute einfach fortschicken, um gleichzeitig auch den anderen zu zeigen, wie es den Hetzern bei uns ergeht.“

Lohmann erwiderte nichts darauf, denn er war im Gegenteil der Ansicht, daß eine solche Maßregel die übrigen Leute nur aufstacheln könnte. Nach kurzer Pause bedeutete er Drusch, daß er seiner heute nicht mehr bedürfe.

Mit vielen Bücklingen zog sich Drusch zurück. Lohmann nahm keine Notiz davon. Er überlegte das Gehörte, am Fenster stehend und über den Vorgarten auf die vom Werke nach dem Orte führende Straße schauend.

Unwillkürlich runzelte sich seine Stirn, denn soeben ritt der Obersteiger Schwarz vorüber, der ihm mit seinen vielen Forderungen in seinen Plänen so ungelegen kam, und den er deshalb am liebsten von seinem Posten entfernt hätte, um eine gefügigere Kraft darauf zu setzen. Aber das ging nicht. Ja, wenn er Gewißheit darüber gehabt hätte, daß der Obersteiger die Leute aufstachelte, hätte er den Schlag wohl wagen können, aber Drusch war als Quelle doch recht zweifelhaft, so daß ein gegen Schwarz geführter Schlag sehr leicht auf den Urheber zurückprallen konnte.

Nun, noch hatte er, Lohmann, ja über alles zu bestimmen, was zu geschehen habe, so daß der junge Mann mit seinen überspannten philanthropischen Ansichten ihm wohl unruhige Stunden bereiten, den Aktionären aber die Dividende nicht schmälern konnte.

Schwarz war übrigens eine männlich schöne Erscheinung und energisch, selbstbewußt im Auftreten, das mußte Lohmann selbst anerkennen, auch saß er tadellos auf dem Pferde. Es war sein Dienstpferd, das ihm das Werk gestellt hatte, damit er schneller die verstreuten Zechen zur Inspizierung erreichen konnte. Selbst am heutigen Sonntag wollte er nach der Zeche „Morgenstern“ hinüberreiten, wie er gestern dem Direktor erklärte, da auf dieser Zeche vieles nicht in Ordnung sein sollte. Gut, das war des Obersteigers Angelegenheit. Er hatte für einen geregelten Betrieb Sorge zu tragen. Mochte er dazu die Sonntage zu Hilfe nehmen. Im Betriebe sollte am Sonntage jede Arbeit ruhen, damit jeder Gelegenheit hatte, in die Kirche zu gehen.

Schwarz ritt an der Villa vorbei, er sah hinüber und grüßte den am Fenster stehenden Direktor. Deutlich konnte letzterer wahrnehmen, wie über das Gesicht des jungen Mannes ein düsterer Schatten huschte. Hätte er den Gedankengang des Obersteigers erraten, würde er ihm den triumphierenden Blick nicht nachgesandt haben, den er jetzt für ihn erübrigte.

Es waren in der Tat eigene Gedanken, die Schwarz erfüllten, als er des Direktors ansichtig wurde. Den Materialisten in ihm, den kalten Rechenmenschen, verachtete er, aber dieser Mann besaß eine Tochter, die so ganz anders geartet, so bedeutend anderer Wesensart war, als der kaltherzige Vater.

Nur zu natürlich war es da, daß in dem engbegrenzten gesellschaftlichen Verkehrskreise Horsts, wie überhaupt der ganzen Gegend, beide jungen Leute, da ihre Grundanschauungen harmonierten, sich angezogen fühlten. Aus dem freundschaftlichen Gefühle, das in dem jungen Manne für das junge Mädchen aufgestiegen, war ganz unbewußt ein viel wärmeres entstanden und in Liebe übergegangen. Mochte auch Schwarz mit aller Gewalt dagegen ankämpfen, zumal er sich sagte, daß Erikas Vater ihm niemals seine Tochter zum Lebensbunde anvertrauen würde, es half nichts. Er konnte seine Gefühle nicht bannen.

Noch wußte Erika nichts davon, denn ängstlich hütete sich der Obersteiger, auch nur durch eine Gebärde sei e Liebe zu der Angebeteten zu verraten. Sie schien aber auch nur Freundschaftsgefühle für ihn zu hegen. Wenigstens glaubte Schwarz das aus dem ganzen Benehmen des jungen Mädchens schließen zu dürfen. Aber wie wenig verstand er doch in der Seele der Angebetete zu lesen.

Auch Erika Lohmanns Herz schlug dem stattlichen Obersteiger in Liebe entgegen, in dem sie einen ganz anderen Vertreter der männlichen Spezies der Gattung homo sapiens angetroffen, als in den übrigen ihres Verkehrskreises. Aus dem Gefühl der Kameradschaft war allmählich das reinste Liebe erwachsen, doch verschloß Erika das, was sie für Schwarz empfand, ängstlich in ihrer keuschen Mädchenseele.

Lange hatte das junge Mädchen heute in seiner Wohnstube hinter den Gardinen auf der Lauer gestanden, wenn der geliebte Mann zu Pferde steigen würde. Erika wußte ja durch den Vater, daß Schwarz heute nach der Zeche „Morgenstern“ hinüberreiten wolle, und beschloß deshalb, zu gleicher Zeit mit ihrem leichten Kutschwägelchen ebenfalls einen Ausflug dorthin zu unternehmen.

Der flotte Traber war lange Zeit angeschirrt und konnte nur mühsam von dem Kutscher im Zaume gehalten werden. Noch immer aber erschien die junge Herrin nicht. Aergerlich brummte der Kutscher etwas von weiblicher Unpünktlichkeit vor sich hin. Da hellte sich sein Gesicht auf, denn die schlanke Mädchengestalt erschien in der Hintertür der Villa, die auf den Hof führte, und schritt leichten, elastischen Schrittes, strahlend vor Anmut und jugendlichem Liebreiz, auf das Gefährt zu.

Sie begrüßte den Kutscher und streichelte das Pferd, das der Herrin freudig entgegenwieherte, wußte es doch, daß ein Stück Zucker seiner harrte. Behutsam nahm es den Zucker aus den behandschuhten Fingern seiner bildhübschen Herrin, die sich darauf gewandt in den Wagen schwang, die Zügel ergriff und davonfuhr.

Im flotten Trabe griff das Pferd aus, aber die Hand seiner Herrin zwang es, seine Gangart zu mäßigen, bis die Straße erreicht war, dann ließ die Fahrerin dem Tiere die Zügel locker.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der beftverbreiteten
„Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Große Menschen sind Inhaltsverzeichnisse der Menschheit.
Hebbel.

Warum ich ledig blieb.

Erzählung von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Das Diner war beendet, als Herr Berent mich beim Arm nahm und sprach: „Kommen Sie, junger Freund, ich weiß hier im Hause ein hübsches, stilles Plätzchen, wo wir ungestört ein wenig plaudern können.“

Lächelnd legte ich meinen Arm in den des alten Herrn und ließ mich fortführen.

„Sie müssen nämlich wissen,“ sprach Herr Berent weiter, „daß es mir Bedürfnis ist, nach einer so langen Sitzung mich ein wenig in die Einsamkeit zu flüchten. Unser vortrefflicher Wirt weiß das längst, und so finde ich hier mein trauliches Plauderechen immer für mich reserviert.“

Wir waren inzwischen durch Salon und Wohnungen gegangen und befanden uns in einem lauschig kleinen Raum, dessen Balkon auf den stillen Park führte. Es war in der Tat ein reizender Winkel und ganz geschaffen, zu träumen. — Vor uns lag der alte Park, dessen mächtige Baumriesen sich mit dem ersten hellen Grün des jungen Frühlings schmückten, und eine wohltuende Stille umfing uns, als wir auf den Balkon hinaustraten.

Die anderen Herren aus der Gesellschaft hatten sich verteilt, einige saßen in den Spiel- und Rauchzimmern, während die anderen im Musikzimmer dem Spiel der schönen Hausfrau lauschten. Leise, verdämmernd drangen auch zu uns die Töne heraus. Es wurde Schubert gespielt, meisterlich war der Vortrag, so daß mir diese Töne tiefer Wehmut und stiller Resignation ans Herz rüttelten und mich zum Weinen stimmten.

Ich sah auf den alten Herrn, der träumend den blauen Rauchringen seiner Zigarre nachblickte, und während ich diesen edelgeformten Kopf mit dem weißen, leicht gewellten Haar und dem milden Lächeln überlegener Weltweisheit prüfend anschaute, kam mir plötzlich der Gedanke: „Warum ist dieser Mann wohl ledig geblieben?“

Drinnen im Musikzimmer wurde jetzt Schuberts „Lindenbaum“ gesungen. Ganz deutlich hörten wir jeden dieser einzig schönen, schlichten Töne; atemlos lauschten wir beide, aufs tiefste ergriffen.

Als der Vortrag zu Ende war, wiederholte der alte Herr flüsternd wie im Traume des Liedes letzte Zeile: „Und immer hör' ich's rauschen, du fändest Ruhe dort!“

Dann war Schweigen, wohl eine Minute lang. Nichts ringsumher regte sich. Nur der laue Frühlingswind umwehte uns kosend, und tausend kräftige Düfte wehte er uns entgegen, Hoffnungen und Illusionen, und Gedanken an eine Reihe sonnenheller, kraftfroher Sommertage voll Glück und Lebensfreude.

Plötzlich sagte der alte Herr, indem er mich mit mildem Lächeln anschaute: „Warum sehen Sie mich so fragend an?“

Ich wurde rot und schwieg verlegen.

Er aber fuhr weiter mit stiller Freude: „Ich merkte es wohl, obgleich ich Sie nicht ansah. Also frei heraus! Was wollen Sie wissen?“

Ich wurde nur noch mehr verlegen und stammelte ein paar entschuldigende Worte.

Da sprach der alte Herr freundlich: „Nun, ich will Ihnen die Sache leichter machen, junger Freund. Schon viele meiner Bekannten haben mich gefragt, warum ich eigentlich niemals geheiratet habe.“ Lächelnd sah er mich an. „Stimmt es?“ fragte er. „Das dachten doch auch Sie eben, nicht wahr?“

Leicht errötend nickte ich. „Ja, Herr Berent, ich dachte es, wenn Sie mich zwingen, es zu sagen.“

Er nickte, zuckte mit den Schultern und trommelte mit den schlanken, weißen Fingern auf das Blech der Balkoneinfassung. Dann sagte er: „Ist es denn wirklich so rätselhaft, wenn ein Mann heutzutage ledig bleibt?“

Nun bekam ich wieder Mut. „Die Frage verallgemeinert — nein —; denn die Lust zum Heiraten nimmt ja in erschreckender Weise ab, hier aber in diesem besonderen Falle scheint man doch wirklich vor einem Rätsel zu stehen.“

Er schwieg und nickte mit wehmütigem Lächeln.

Und ich sprach weiter: „Soweit ich Sie kenne, lieber Herr Berent, und ich einen Einblick in Ihre Verhältnisse gewinnen konnte, darf ich wohl sagen, daß doch alle Möglichkeiten für eine glückliche Ehe gegeben waren.“

Da ermannte er sich und begann:

„Nun, ich habe über die Geschichte seit Jahrzehnten nicht gesprochen, so viel auch meine Bekannten fragen mochten, aber heute, zu Ihnen, will ich einmal sprechen. Ich weiß ja, daß Sie immer auf der Suche nach neuen Stoffen sind. So will ich's Ihnen denn zu Nutz und Frommen erzählen.“

Also: Sie kennen mich als einen reichen Mann. Ich bin nahezu sechzig Jahre. Aber es gab eine Zeit, freilich liegen Jahrzehnte dazwischen, da war ich ein armer Teufel. Damals war ich fünfundzwanzig und ein armer Kommis mit einem kargen Gehalt. Aber ich war glücklich und zufrieden; denn vor mir lag ja noch eine Zukunft voll von hundert goldenen Hoffnungen, und ich war kräftig und gesund.

Eines Tages, es war im Frühling, kam die einzige Tochter meines Chefs aus einem Schweizer Pensionat zurück. Sie war neunzehn Jahre und ein Bild prangender Jugendschönheit. Als ich sie zum ersten Male sah, fühlte ich mein Herz ungestüm pochen. Ich war wie gebannt und mußte sie unausgesetzt ansehen. Wenn ich mit ihr sprach, war ich ganz verwirrt. Als ich an diesem Abende allein in meiner Stube saß, wußte ich, daß ich sie liebte. Ich hätte jauchzen können vor Jubel und Glück.

(Schluß folgt.)



Lebendig begraben. Verfügt die ärztliche Wissenschaft über ein absolut sicheres Mittel, um unmittelbar nach dem Ableben eines Menschen mit vollkommener Gewißheit den Tod festzustellen? Der französische Professor Dr. Thouret hat kürzlich in einer Vorlesung in der Sorbonne behauptet, daß dies keineswegs der Fall sei; trotz der von zahllosen Aerzten mit Fleiß und Gründlichkeit geleisteten Arbeiten und Forschungen sei die Wissenschaft noch heute nicht imstande, uns ein unzweifelhaft sicheres Symptom des Todes zu geben, der Scheintod und der Tod weisen in ihren Erscheinungen so große und weitgehende Analogien auf, daß es nicht möglich sei, mit unbedingter Sicherheit zu behaupten, daß hier Tod und dort Scheintod vorliegt. Und in der Tat ist die Geschichte der Medizin reich an Fällen, in denen ärztliche Todeserklärungen durch die Natur widerlegt worden sind, reich an Fällen, die sich keineswegs auf mittelalterliche Zeiten beschränken. Als man den Pariser Kirchhof des Saints-Innocents verlegte, stellte der Doktor Thouret, der

Herren-**Paletots** sehr billig!

Ulster, Raglans " "
Capes, Mäntel " "

Herren-**Anzüge** " "

Hosen " "
Lodenjoppen " "
Wetterdecken " "
Regenmäntel " "

Knaben-**Paletots** " "

Mäntel, Capes " "
Anzüge etc. " "

DORTMUND **A. Eick & Comp.**
Nikolaistrasse 5, Balkenstrasse 36-38
beim Bezirkskommando.

Heinrich Hitzegrad
Schuhmachermeister
Cenningsweg 26 Hohenzollernstr.-Ecke.
Mechanische Schuhmacherei und Besohlanstalt mit elektrischem Betrieb.
Beste und billigste Bedienung am Platze. Anfertigung nach Maß zu Ladenpreis.

Herren-Sohlen	von Mk.	2.— an.
Damen- "	" "	1.50 "
Knaben- "	" "	1.— "
Mädchen- "	" "	0.90 "
Kinder- "	" "	0.60 "

Es wird nur bestes Kernleder verarbeitet und übernehme volle Garantie für Haltbarkeit und saubere Ausführung.
Neu! Neu!
» Patent-Granit-Sohlen «
(Deutsches Reichs-Patent 256 580)
Doppelte Haltbarkeit.
Allein-Vertrieb für Schwerte.
Granit-Sohlen mit kl. Preisaufschlag.
Ein Versuch ständiger Kunde.
Lager in fertigen Schuhwaren.
NB. Laut Nota extra Rabatt von 3%.
Auf eilige Arbeit kann sofort gewartet werden.

Trotz der billigsten Preise nur beste Qualitäten!

Stampfzucker	p. Pfund	20	Pfg.
Würfelzucker	" "	23	"
Candis, weiss, ohne Krusten	" "	27	"
Weizenmehl 000 weiss und hochbackend	" "	14	"
Backpulver m. Prämienbons	3 Pakete	20	"
Puddingpulver m. Prämienbons	3 "	25	"
Backpulver / Puddingpulver neutral	10 "	45	"
Korinthen	p. Pfund	33	"
fl. Holländer Käse	" "	68	"
fl. Limburger Käse	" "	48	"
Frischobst-Marmelade	" "	29	"
fl. Kunsthonig-Zuckerhonig	" "	29	"
Feinstes Rübenkraut	" "	16	"
Neue deutsche Vollheringe	p. Dtzd.	65	"
Sauerkraut	p. Pfund	5	"
Luhn's Seifenpulver	Paket	13	"
Beste Sparseife	p. Pfund	30	"
Transparentseife	" "	18	"
Petroleum hellbrennend bei 10 Ltr.	Ltr	19	"

Bestellungen in der Stadt und nach auswärts werden prompt ausgeführt.
Auf meine Sammelbons erhalten Sie Billets zum Kino Reichskrone oder Haushaltungsgegenstände in entsprechendem Werte gratis.
6392 **L. Weinberg.**

Achtung! **Achtung!**
Aus Anlass der
hundertjährigen Wiederkehr der Völkerschlacht bei Leipzig
am 18. Oktober
gebe ich
jedem Käufer eine Erinnerungsmedaille gratis
ab.
A. Kaufhold Wwe., Aeltestes u grösstes Putzgeschäft am Platze. — Engros — Detail.
Schwerte, Ostenstrasse 5. 6803

Feinstes
Nachtlichtöl
geruchfrei und hellbrennend
Liter 90 Pfg.
Nachtlichte
20 und 60 Pfg.
Stearin-Kerzen
6er und 8er
Paket 80 Pfg
empfiehlt 6797
Drogerie Max Mehlhose.

Pelzwaren werden modernisiert u. repariert. :—:
Spezialität:
Anfertigung von Pelzhüten
aus altem Pelzmaterial.
Robert Lippmann, Kürschnerei
Schwerte-Ruhr 6151 Telefon Nr. 266

Garde- u. Landwehr-Verein, Schwerte.
Am **Sonnabend, d. 18. Oktober, abends 8½ Uhr,** findet im Vereinslokal eine
Gedenkfeier an die Völkerschlacht b. Leipzig
statt, zu der die Kameraden mit ihren Angehörigen freundl. eingeladen werden.
Es wird gebeten, vorher bei dem **Freudenfeuer im Grüntal,** welches von der hiesigen Feuerwehr bei eintretender Dunkelheit abgebrannt wird, zahlreich zu erscheinen. 6846
Der Vorstand.

Juno-Oefen
Amerik. Dauerbrandöfen
Kaminöfen
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen. Ferner
Heissluftherde Phönix
30 Proz. Kohlenersparnisse.
Alleinverkauf
Fr. Rahlenbeck, Schwerte
Hellpothstr. 7 Fernspr. 204 Ostenstr. 9.
Lieferung franko Haus.

Robert Lippmann
Schwerte. Iserlohn.
Hüte Mützen Schirme
Eigene Kürschnerei Eigene Mützenfabrikation.
Reparaturen im eigenen Atelier. 6422

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
Favorit Handarbtsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
1888 Ostenstraße 20

„Zum Freischütz"
Sonntag, den 19. Oktober, nachm. 4 Uhr,
großes Militär-Konzert
ausgeführt vom ganzen Trompeterkorps des
Leib-Garde-Husarenregiments a. Potsdam
Ein Teil Streichmusik, ein Teil Blasmusik.
Aus dem reichhaltigen Programm: Jugenderinnerung, Lied für Cornet à piston, vorgetragen von Herrn Kgl. Obermusikmeister Maasberg. 6754
Eintritt 75 Pfg. **2 Abonnementskarten gültig.**

Sämtl. Kurzwaren
für die Schneiderei, **Besätze u. Seidenwaren** zu ausserordentlich billigen Preisen. Unsere bekannte Qual. Taffet-Seide, in allen Farben Meter Mk. 1.85.
Gebr. Stein
Schwerte.
5

Sie kaufen sehr vorteilhaft
compl. Wohnungseinrichtungen
Betten **Dekorationen**
bei 5920
Georg Friedrich jun.,
Hagen i. W. Gartenstr. 30
Lieferung franko jeder Station.

Weinbergs Körnerschutz
„Kräholin"
schützt den gesäten Weizen usw. vor
Krähen- u. Taubenfrass.
L. Weinberg. 6963

Spüle mit **Henkel's Bleich-Soda.**

Kaiserswerther Christlicher Volkskalender 1914
(Preis 50 Pfg.) vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Ein Massenangebot in Strumpfwaren.

Für den Winter

Bedarf biete ich mit grossen Extra-Auslagen in Strumpfwaren eine vorteilhafte Einkaufsgelegenheit

Schwarze Damenstrümpfe 88 ₰
in Wolle plattiert, sehr solider Strumpf . Paar

Reinwoll. Damenstrümpfe 95 ₰
in schwarz, wirklich gediegene und erprobte Qualität, Paar **2.25, 1.95, 1.75, 1.35, 1.15 ℳ,**

Von den Auslagen hebe folgende

Unterpreis-Angebote

hervor.

1 Posten Erstlingsstrümpfe
1 Posten braune Kinderstrümpfe
1 Posten schw. Damenstrümpfe
1 Posten Herrensocken
1 Posten Wollgarne

Schulstrumpf Secunda
schwarz u lederf., aus besonders kräft. Wollgarn hergestellt

Gr.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Paar	52	60	72	82	92	100	112	125	135	145	155	160 ₰

Kinderstrumpf Marke Raudi
aus schwerer, gar. reiner Wolle, **5 facher Fuss, 6 fache Ferse u. Spitze,** unverwüstlich im Tragen

Grösse	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Paar	86	98	115	125	135	150	165	175	185	195 ₰

Kornblums Spezialstrumpf
extra end. lang, aus garant Ia. engl Kammgarn, mit Doppelknie, bis Grösse 8, verstärkte Ferse und Spitze, **unübertroffen in Haltbarkeit,** sehr angenehm im Tragen

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Paar	0.95	1.10	1.25	1.45	1.65	1.85	2.00	2.15	2.30	2.45	2.95	2.85 ₰

Herren-Socken 33 ₰
in grau und schwarz, aus extra festen Garnen gearbeitet, Paar **1.65, 1.45, 1.00 ℳ, 95, 75, 58,**

Herren-Socken 95 ₰
in grau, aus bester Schafwolle, sehr empfehlenswert, handgestrickt . . . . . Paar **1.25 ℳ,**

Favorit-Socken 85 ₰
beseitigen Schweissfüsse absolut sicher ohne schädliche Folgen . . . Paar **1.50, 1.00 ℳ,**

Socken-Längen 80 ₰
2×2 gestrickt, in la. reiner Wolle, schwarz und grau . . . . . Paar **95,**

Bein-Längen
1×1 gestrickt, aus bester Wolle

Länge	35	40	45	50	55	60
Paar	75	85	100	115	130	145 ₰

Fahrtvergütung

Bei Brutto-Einkäufen von 25 Mark an freie Hin- und Rückfahrt von Schwerte nach Hagen III. Klasse gegen Vorzeigung der vorher zu lösenden Rückfahrtkarte oder auf Wunsch ein Barabzug von 5 %.

Hermann's
Kornblum
Hagen i. W.: Frankfurterstr. 97-101.

Ballstrümpfe
in weiss und hellfarbig.
Grosse Auswahl in wollenen Damenstrümpfen mit Stickerei, zu billigsten Preisen.

Nur 5 Pfg.
kostet solange der Vorrat reicht **jede Nummer** der Serien
Unter Fahnen u. Standarten
Unter deutscher Flagge
Um den Erdball
Buchhandlung C. Braus
Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3—5.

Feinste
Molkerei-Süssrahmbutter
Pfd. **1,35** Pfg.
L. Weinberg.
6809

Ziegenzucht-Verein Holzen.
Sonntag, den 19. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr beim Wirt Eisenberg, Sommerberg:
Versammlung.
Auch gibt obiger Verein seine **beiden prima Deckböcke** zum Decken für Privat frei.
Deckgeld 2 Mark pro Ziege.
6843 Der Vorstand.

Opernführer
Preis M. 1.00
vorrätig in der
Buchhandl. C. Braus
Schwerte (Ruhr)
Gr. Marktstraße 3—5.

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung.

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof Zur „Helle".

Sehr billige Möbel.
Schlafzimmer 3tür., und Küche m. Linol. Mk. 350 —. Auf Wunsch auch Zahlungs-Bedingungen
Westf. Möbelhaus.
Dortmund, Westenhellweg 138
(6836 am Körnerplatz.

Zwangsverkauf.
Am Samstag, den 18. Okt., vormittags 9½ Uhr werde ich im Pfandlokale bei Wirt Müller, hierselbst:
4 Rohrstühle, 1 Kommode, 1 Waschkommode m. Spiegelaufsatz, 6861
2 Bilder u. 1 Paneelbrett
gegen bar versteigern.
Morgenroth, Gerichtsvollzieh.

Schlachte zu Sonntag
2 Ruhrweiden-Kühe
und verkaufe das Fleisch ohne Unterschied der Stücke zu nur **75** Pfg. das Pfund.
Heute frische Leber
Gute Rinderwurst 30 Pfg.
Sülze per Pfund 40 „
Schweißbrot p. Pfd 30 „
Alles andere billigst!
L. Seippel,
6845 Hagenerstraße 20.

Heute **doppelte Rabattmarken.**
Adolf Kalsbach
6856 Brückstraße 3.



Schützenbund
Schwerte.

Kompagnie-Befehl.
Am **Sonntag, den 19. Oktober, nachm. 5 Uhr**
Kompagnie-Appell
bei dem Schützenbruder **Wilhelm Stamm** „Zur Glocke". Nach demselben Empfang von Gewehröl.
Die Kameraden erscheinen in Mütze und je einer Dame.
Pünktliches Erscheinen erwartet
Der Hauptmann.



Sonntag, den 19. Oktober cr., abends 8½ Uhr im Vereinslokal (C. Klempt):
Generalversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Abgeordnetentag i. Lehmathe
4. Gedenk-Feier der Völkerschlacht bei Leipzig.

Reserveisten sind zur Versammlung kameradschaftlichst eingeladen. 6814
Der Vorstand.



Dortmunder Union-Bier
in Siphons von 5 u. 10 Litern in stets frischer Füllung
empfiehlt 4206
Fr. Storch, Hotel Kaiserhof

Flechtenkranke
aller Art, **Juchen, Ausschlägegräte, Hämorrhoiden, offene geschwollene Beine,** teile ich jedem gerne kostenlos schriftlich oder mündlich mit, wie ich eine selbst davon befreit.
Frau Emma John
Bielefeld Mauerstr. 13

Verkauf v. Neuheiten in Damenkonfektion
wie 6616
Paletots
Ulster
Kostüme
Kostümröcke
Blusen
und
Mädchen-Konfektion
Grosse Auswahl
Billige Preise.
Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

Bekanntmachung.
Aus Anlaß der hundertjähr Wiederkehr d Tages d. Schlacht bei Leipzig am 18. Oktbr. 1913 sind die Büros des hiesigen Amtes und der Kasse am Sonnabend den 18. ds. Mts. nachmittags geschlossen.
Westhofen, d. 16. Okt. 1913
Der Amtmann: v. Daniels.

In der Uebergangszeit und im Winter empfehlen Aerzte und Professoren
Brustkrank-
en als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswertes Mittel **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Fl. 65 Pf.) mit heißer Milch gemischt zu trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich **wohltuend, lösend, beruhigend** und gleichzeitig kräftigend und bringt bei Husten und Verschleimung meist augenblickliche Erleichterung. **Daneben** stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** langsam im Munde zergehen lassen. In Rollen à 35, 50 und 85 Pfg. bei **Max Mehlhose,** Drogerie.

Zur
Rekruten-zeit
empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen vorschriftsmäßigen Artikeln wie:
Alle Bürstenwaren, Taschenmesser, Hängeschlösser, Brustbeutel, Hosenträger, Feuerzeuge, Knopfgabel, Pattenschere, Klopfpeitschen Rekrutenkoffer
und sonstige Artikel zu bekannt billigen Preisen.
Otto Schriewer,
Spezial-Geschäft f. Lederwaren

Gärten-Verpachtung.
Sonnabend, den 18. Oktob. und zwar nachmittags 5 Uhr:
Die Klewitz'schen Gärten an der Oelkampswiese und Dortmunderweg;
und um 6 Uhr:
Die Gärten a. d. Haserkamp am evang Krankenhaus. 6762
Anfang 5 Uhr an der Oelkampswiese.
Hohenschwert.





Freiwillige Feuerwehr
Freiw. Sanitätskolonne
und
Pfadfinderkorps Schwerte
feiern
die hunderjährige Wiederkehr der
Völkerschlacht bei Leipzig
am Samstag, den 18. ds. Mts. nach folgendem Programm:

Abends ½6 Uhr Antreten im Westf. Hof (Kordeck). 6 Uhr Abmarsch zum Kreimberg (Grünental) daselbst

großes Freudenfeuer und Abbrennen von Raketen.

8 Uhr Rückmarsch zur Stadt. Fackelzug durch folgende Straßen: Ostenstraße bis Saatmann, Kampstraße bis Böhmer, Moltkestraße bis Bismarckstr. bis Kothe Wilhelmstraße, Hagenerstraße bis Stern, Brückstraße Gr. Marktstraße bis Maag, Ostenstraße Hüsingstraße bis Denkmal.

Huldigung auf dem Platze vor dem Kriegerdenkmal, dortselbst schwenken der Alliiertenfahnen unter Abspielen der betr. Nationalhymnen.

Zum Schluß: Kommers mit Gelegenheitstanz im Westf. Hof (Kordek).

Die Vorstände.

6852